

Naturschutzgemeinschaft Sylt e. V.

gegr. 1924

Jahresbericht 2014
Naturzentrum Braderup

Einladung

zur Jahreshauptversammlung am Freitag, den 12.Juni 2015
um 20:00 Uhr im **Naturzentrum Braderup**

Tagesordnung:

- Top 1: Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
 - Top 2: Anerkennung des Protokolls vom 6. Juni 2014
 - Top 3: Berichte des Vorstandes
 - Top 4: Kassenbericht
 - Top 5: Bericht der Kassenprüfer
 - Top 6: Neuwahl eines/r Kassenprüfers/in
 - Top 7: Entlastung des Vorstandes
 - Top 8: Neuwahl eines Kassenwarts und Beisitzers
 - Top 9: Anträge
 - Top 10: Verschiedenes und Aussprache
 - Top 11: Naturschutz von Amtswegen, Gastbeitrag Ruth Weirup - Amtsleiterin Umweltamt Gemeinde Sylt
-

Vorstand der Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V.:

1. Vorsitzender:	Dr. Roland Klockenhoff
1. stellvertretender Vorsitzender:	Eberhard Eberle
2. stellvertretender Vorsitzender:	Eberhard Rohde
Kassenwartin:	Anke Richter-Tietze
Schriftführerin:	Edda Raspé
Beisitzer:	Kai Hansen
	Arne Hermann
	Ralf Langmaack
	Maike Lappoehn
	Julian Raspé
	Jutta Tenhaeff
	Angelika Warnken
Betreuung Jugendgruppen:	Anja Bachmann
	Susanne Rohde
Kaufmännische Verwaltung:	Ilka Köchy-Winter
Geschäftsführerin:	Margit Ludwig-Schweikert

Inhalt des Jahresberichtes 2014

Inhaltsverzeichnis	Seite	03
Vorwort	Seite	04 - 05
Heidepflege-Rücksicht und Aussichten	Seite	06 - 16
Aus den Naturschutzgebieten	Seite	17 - 23
Naturschutz Aktuell	Seite	24 - 42
Naturzentrum Braderup	Seite	43 - 54
Jugendgruppen	Seite	55 - 66
FÖJ / BFD	Seite	67 - 68
Portraits der Freiwilligen	Seite	69 - 74
Impressum	Seite	75



Braderuper Heide Foto: M. Ludwig

Vorwort

Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins!

Können Sie sich vorstellen, dass ein Sylter Kind noch nie am Weststrand war? Es gibt glaubhafte Hinweise! Wir wissen es von Susanne Rohde, die engagiert das Projekt „Schule raus in die Natur“ mit der St. Nicolai-Schule in diesem Schuljahr begonnen hat. Das ist nicht der übliche halbjährliche Wandertag, sondern eine gesamte Klasse im 3. Schuljahr erkundet die Insel wandernd, erforschend und spielend jeden Montag. Das passiert nicht nur bei Schönwetter und manchmal auch abseits der Wege. Ein tolles Unternehmen, was finanziert wird durch einen Zuschuss der Gemeinde Sylt, Ihre sowie andere Spenden. So haben wir die Aktivitäten der nachmittäglichen Kinder- und Jugendarbeit, seit über 10 Jahren begleitet von Anja Bachmann und Susanne Rohde mit insgesamt 3 Gruppen, ausgeweitet – eine (Naturschutz-) Investition für die Zukunft, denn nur wer sich auskennt, wird sich später auch um die Natur kümmern.

Das Kümmern um Dünen- und Heideflächen war eine der Triebfedern zur Gründung des Vereins. Vielleicht folgerichtig sind auch die von uns betreuten Naturschutzgebiete, ganz besonders Heidelandchaften der Insel. Hier soll jetzt nicht geklagt werden über die Sünden der Vergangenheit, sondern über die Schwierigkeit, die bestehenden Bestände zu erhalten.

Nach einer Aufbruchsstimmung Ende der Achtziger Jahre mit mehreren großflächigen Plagmaßnahmen in der Braderuper Heide und am Morsum-Kliff und der Etablierung der Wanderschafherde durch unsere Initiative, waren wir Naturschützer vielleicht auch etwas ruhiggestellt oder haben den berechtigten Forderungen nach finanziellen Mitteln nicht genug Nachdruck verliehen. In den letzten Jahren sind nur punktuell Maßnahmen durchgeführt worden. Heidepflege ist eine kontinuierliche Aufgabe und dient der Artenvielfalt. Auf Sylt befinden sich 50% der landesweiten Heideflächen. Wir versuchen nun, gemeinsam mit den zuständigen Landesbehörden, dem Umweltamt des Kreises, dem Landschaftszweckverband, der Söl'ring Foriining und der Schutzstation Wattenmeer gegenzusteuern. Ein Heideprogramm Sylt soll mit mehreren Jahren Laufzeit etabliert werden.

Vorwort

Ähnlich wie bei den erfolgreichen Sandvorspülungen im Küstenschutz geht es um eine mittelfristig gesicherte Finanzierung, wobei ggf. auch EU-Mittel wegen der besonderen FFH-Verpflichtungen eingeworben werden können. Wir arbeiten intensiv daran. Parallel ist das Projekt „Heide in die Gärten!“ erfolgreich gestartet.

Als Träger öffentlicher Belange versuchen wir, uns weiterhin auf der Insel Gehör zu verschaffen, was durchaus manchmal kleine Erfolge zeigt. Es geht um das Spannungsfeld sogenannter öffentlicher Interessen und naturschutzfachlicher Argumentation. Wobei oft die öffentliche Meinung entscheidend ist bei der Beeinflussung von Planungen. So kann man, auf die jüngere Zeit zurückblickend, eine gemischte Bilanz bei der Strandversorgung ziehen, die Wasserentnahme aus dem Listland scheint erstmal vom Tisch, der BOS-Funkmast ist nun dorfnah in List und nicht mitten in den Wanderdünen. Gleichzeitig werden wahrscheinlich die Flächen für den Golf sport mehr. Der Sylter Golfclub will sich Richtung Kampener Leuchtturm um neun Hektar erweitern, allerdings sind die Planungen einer Großlösung mit Einbeziehung von Flächen angrenzend an die Braderuper Heide vom Tisch.

Das war ein Ausschnitt aus unserem selbstgesetzten Aufgabenfeld im Rahmen der ehrenamtlichen Tätigkeit, unterstützt von Freiwilligen als BFDler oder FÖJler und nicht zu vergessen der Geschäftsführerin Margit Ludwig, die hervorragend in ihre Aufgaben hineingewachsen ist.

Wieder soll Ihnen der Jahresbericht einen Überblick verschaffen, es sollen die Bilanz eines Jahres präsentiert und Problemzonen benannt werden.

Hiermit möchte ich all unseren Mitgliedern und Förderern für die oft schon jahrzehntelange Unterstützung im Namen des Vorstandes danken. Wir hoffen, einige von Ihnen auf der Jahreshauptversammlung oder bei anderer Gelegenheit zu sehen.

Ihr 

Dr. Roland Klockenhoff, 1. Vorsitzender

Heidepflege auf Sylt - Rückblick und Aussichten

Seit nunmehr über 30 Jahren betreut unser Verein die Naturschutzgebiete Braderuper Heide und Morsum Kliff. Eine unserer zentralen Aufgaben gilt dem Erhalt dieser einzigartigen Heidelandschaften, die auf eine viele Jahrhunderte dauernde Nutzung zurückblicken. Es ist ein Naturraum mit einer extrem hohen Artenvielfalt als Resultat traditioneller Nutzungsformen. Da diese aufgegeben wurden, gingen die Heiden in Mitteleuropa in den vergangenen 200 Jahren drastisch zurück. Sie wurden aufgeforstet, gedüngt und entwässert und dann in Ackerland umgewandelt. Heute stehen die Heideflächen auf Sylt unter Naturschutz. Sie sind ein Lebensraum des Offenlandes, Heimat von 2500 Tierarten und 150 Pflanzenarten. Die Hälfte davon steht auf der "Roten Liste". Die Schafbeweidung ist zurückgegangen, und ebenso ist der Bedarf an Plaggmaterial gesunken. Nachlassende Nutzung dieser alten Kulturlandschaft bedeutet: Überalterung der Heide, Überwachsen durch einwandernde Rosensträucher und Bäume. Damit einher geht der Verlust des Lebensraums des Offenlandes.

Ein Heidepflegeprogramm für Sylt aus dem Jahre 1996 und ein Managementplan (siehe auch Jahresbericht 2011) zeigen auf, wie die Pflegemaßnahmen für die Insel und für unsere Betreuungsgebiete aussehen sollen.

In der letzten Saison fanden mehrere Pflegemaßnahmen auf unter Naturschutz stehenden Heideflächen statt: Im Klappholttal wurde mit der Entkusselung, dem Entfernen von Bäumen, fortgefahren, auf Flächen im NSG Sylt Nord und nahe Kampens wurde die Kartoffelrose (*Rosa rugosa*) entfernt. In den von uns betreuten Gebieten wurden Flächen gebrannt, bzw. geplaggt:

Feurige Verjüngungskur für die Braderuper Heide

Am 6. August 2014 brannte eine Fläche der Braderuper Heide – mit Absicht! Zum zweiten Mal seit 2002 wurde hier ein kontrolliertes Feuer zur Verjüngung der Heide eingesetzt. Das Kontrollierte Brennen ist eine Maßnahme, die Tradition hat. Generationen von Landwirten und Schäfern haben die Heiden auf Sylt und auch auf der Geest auf dem Festland



Feuer unter Kontrolle Foto: M. Ludwig

intensiv als Weideland benutzt. Die Heidepflanzen – vorwiegend die Besenheide (*Calluna vulgaris*) – sind in den ersten Jahrzehnten eine für Schafe attraktive, schmackhafte und nährstoffreiche Nahrungsgrundlage. Danach werden die Pflanzen aber kahl und beginnen zu verholzen. In diesem Zeitraum haben sich auch starke Auflagen an Humus bzw. Torf gebildet.

Dann ist es Zeit, die Heide zu verjüngen. Die verholzten Heidestrünke und die Torfaufgaben dienen über Jahrhunderte als Einstreu für den Stall und als Brennmaterial. Die Heide wurde aber auch häufig gebrannt. Denn bereits unsere Vorfahren hatten beobachtet, dass die Verjüngung der Heide nach dem Brennen besonders reichlich und vital ist.

Für das Kontrollierte Brennen erhielten wir vom Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und Ländliche Räume (LLUR) die Finanzmittel, von der Unteren Naturschutzbehörde (UNB) des Kreises Nordfriesland die naturschutzrechtliche Genehmigung und von den Gemeinden Sylt, Wenningstedt-Braderup und Kampen die notwendigen Genehmigungen der lokalen Behörden. Die Arbeitsgruppe Feuerökologie aus Freiburg im Breisgau um Prof. Dr. Goldammer übernahm die Planung und legte das Feuer. Die Feuerwehren aus Wenningstedt-Braderup und Kampen sicherten die zu brennende Fläche nach außen ab.

Heidepflege - Rückblick und Aussichten



Abgebrannte Heidefläche Foto: M. Ludwig

Das kontrollierte Feuer wurde als langsam gegen den Wind brennendes Feuer angelegt, um Insekten und den in der Heide lebenden Tierarten die Möglichkeit zum Ausweichen zu geben. Kurz nach dem Brand war bereits wieder Leben auf der Fläche zu beobachten, vor allem Ameisen und Eidechsen, die sich auf der

schwarzen Brandfläche sonnten. Die Fläche ist 1,2 Hektar groß und wird sich in den kommenden Jahren mit vitalen Heidepflanzen regenerieren und damit den Bestand der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten auf der Insel Sylt gewährleisten.

Seit dem Brand werden auf drei 9 x 9 m großen, markierten Flächen in regelmäßigen Abständen die Veränderungen in der Vegetation dokumentiert.



Beobachtungsfläche Foto: M. Ludwig

Heidepflege - Rückblick und Aussichten

Pflegemaßnahmen in der Braderuper Heide



 **abgebrannte Flächen**

0 25 50
m

Am 06.08.2014 wurde in der Braderuper Heide eine Fläche ca. 1,212ha kontrolliert abgebrannt, um einer Verjüngung der Heidevegetation zu ermöglichen.

Grafik: T. Warnck

Heidepflege - Rückblick und Aussichten

Anlage mit Bogen II

!!! Wichtige Informationen für Besucher !!!



Kontrolliertes Brennen von Heideflächen
Die Geestheide ist eine über 1000 Jahre alte Kulturlandschaft. Um Heideflächen zu erhalten, muss der Mensch sie durch Beweidung, Mahd oder Plaggen nutzen bzw. andere Pflegeeingriffe vornehmen, die sowohl der Überalterung als auch Verholzung und dem Aufwuchs von Wald entgegenwirken. Das traditionelle Heidebrennen ist eine effektive Maßnahme für die Verjüngung der Heide aus Samen und Stockausschlag. Die Asche liefert den nachwachsenden Pflanzen eine ideale Grundlage für schnelles Gedeihen und auch zahlreichen Tieren wertvolle Mineralien. Ein abgebranntes Feld kann noch einige Tage nachglühen und zur Rauchentwicklung führen, es besteht aber keine Gefahr, dass sich von selbst ein Brand daraus entwickelt. Bitte bleiben Sie auf den Wegen.
Für weitere Informationen steht Ihnen gerne das Infozentrum in Braderup zur Verfügung.



Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V.
M.-T. Buchholz-Stich 10a
25996 Wenningstedt/Braderup
Telefon 04651 44421
Telefax 04651 46433
Email naturschutz-sylt@t-online.de



Resoplanplatte aus der Braderuper Heide (Infoschild) Grafik: P. Peters

Mit Fingerspitzengefühl: Das Plaggen von Heideflächen

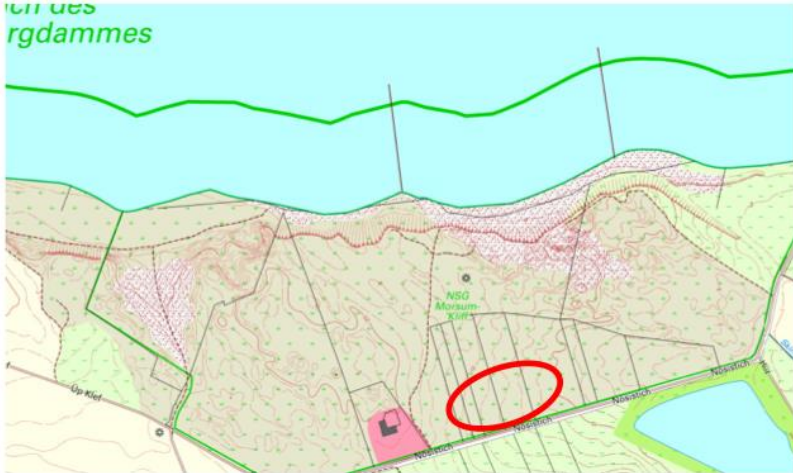
Nach erfolgter Ausschreibung der Plaggenmaßnahme durch die UNB und Genehmigung des LLUR standen Mittel zum Plaggen einer Heidefläche zur Verfügung. Ende Februar 2015 wurde im Naturschutzgebiet Morsum Kliff eine Fläche von ca 2000 qm geplaggt.

Beim Plaggen wird der Oberboden gezielt entfernt und mit ihm die angereicherten Nährstoffe, vor allem Stickstoff, um so die Produktion von Gräsern zu minimieren. Die Heidevegetation muss sich aus der Samenbank in unteren Bodenschichten regenerieren.

Dies kann über zehn Jahre dauern und durch Beimpfung, d.h. ein Ausbringen von Samen, Streu oder organischen Auflagen aus intak-

Heidepflege - Rückblick und Aussichten

ten Heiden gefördert werden. Plaggen ist die Pflegemaßnahme, die zwar den größten Aufwand macht und die höchsten Kosten verursacht, aber mit bis zu 90 Jahren auch am längsten wirkt.



Karte der Plaggfläche Grafik: T. Schulze

Im Rahmen einer in 2014 eingeführten Arbeitsgruppe aus Zuständigen der Behörden und den betreuenden insularen Naturschutzverbänden, sollen die Informationen zur Situation der Heideflächen und das Know How auf Sylt gebündelt werden. Es besteht ein allgemeines Interesse, kontinuierlich größere Flächenanteile pro Jahr mit erhöhtem Finanzeinsatz zu pflegen. Die Möglichkeiten zur Finanzierung und nachhaltigen Wirksamkeit werden dabei von den verschiedenen Akteuren sondiert. Klärungsbedarf besteht beim Verbleib der Bodenmassen, die bei Plaggmaßnahmen auftreten; das Brennen muss sehr gut vorbereitet, die Öffentlichkeit noch mehr dafür sensibilisiert werden; der Einsatz einer neuen Wanderschafherde wird auch in Betracht gezogen, und es muss über alternative Pflegekonzepte nachgedacht werden, wie sie auf Sylt noch nicht praktiziert wurden. Dabei muss die Finanzierung stimmen, was Gespräche mit LLUR und MELUR (Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume) voraussetzt.

Heidepflege - Rückblick und Aussichten

In allen Fällen der Heidepflege muss vorab immer eine sorgfältige Standortanalyse vorausgehen, damit nach Eingriffen auch die Chancen einer Neuansiedlung aus benachbarten Heideflächen bestehen bleiben. Die meisten Heidearten haben ein nur geringes Ausbreitungspotential, der Bewegungsradius von vielen Insektenarten ist gering.



Der Bagger beim Plaggen Foto: M. Ludwig

Eine Unterstützung durch den Erhalt und der Neuschaffung von sogenannten Trittsteinen, die die teilweise isoliert liegenden Heideflächen miteinander verbinden könnten, erhoffen wir uns durch das in 2014 ins Leben gerufene Projekt „Heide in die Gärten!“



Die geplaggte Fläche Foto: M. Ludwig

Schätze in die Sylter Gärten bringen



Heideflächen in Privatgarten Foto: M. Ludwig

Violett, wohin das Auge reicht. Von Mai bis September lässt die lilaviolette Blütenpracht der Heide die Sylter Landschaft erstrahlen. Die Insel hat eine besondere Verantwortung für diesen Lebensraum, denn die Hälfte der gesamten Heideflächen Schleswig-Holsteins befindet sich auf der Insel.

Für den Erhalt, die Pflege und die Neuanlage von Heideflächen auf Sylter Privatgrundstücken setzt sich jetzt die Naturschutzgemeinschaft Sylt mit dem Projekt „Heide in die Gärten“ ein. Geschäftsführerin und Diplom-Biologin Margit Ludwig über das Projekt, Festungen in Sylter Gärten und Rollrasen.

Worum handelt es sich bei Ihrem neuen Projekt?

Wir verfolgen das Ziel, die Heideflächen auf Sylt zu erhalten. Dabei liegt unser Fokus auf der Geestheide, also der Heide, die auf dem

Heidepflege – Rückblick und Aussichten

Boden des Inselzentrums in und vor den Gärten Wenningstedts und Kampens wächst. Diese Heide ist eine andere als die, die man in den Dünenlandschaften oder auf der Westseite der Insel findet. Die Heide, von der wir sprechen, entstand ursprünglich durch Menschenhand und ist dadurch eine etwa 1000 Jahre alte Kulturlandschaft. Der Erhalt dieser Kulturlandschaft liegt uns, aber auch der Landesregierung, sehr am Herzen.

Einmal vom optischen Aspekt abgesehen, warum sollte man sich Heide in den Garten pflanzen?

Heideflächen sind ein einzigartiger Lebensraum, die 2 500 verschiedene Tierarten sowie 150 Pflanzenarten beherbergt. Unter ihnen gibt es viele selten gewordene Arten, die nur auf Heideflächen zu finden sind.

Anfang des 20. Jahrhunderts galten Heideflächen noch als nutzloses Land, da die Böden nährstoffarm sind und die Heide die Menschen nicht ernähren konnte.

Heute hat der Mensch einen anderen Blick auf seinen Lebensraum, und es geht ihm auch um dessen Erhalt.



Gepflegte Heidefläche Foto: M. Ludwig

Sie haben für die Verbreitung Ihres Projektes eine Broschüre drucken lassen. Wen möchten Sie damit erreichen?

Unsere Broschüre „Heide in die Gärten!“ richtet sich an alle Bewohner dieser Insel, die noch Heidegärten besitzen. Natürlich darf sich auch jeder angesprochen fühlen, der Heide in seinen Garten pflanzen will. Wir möchten einfach die Menschen auf Sylt für die Heidelandschaft begeistern und sie bei der Pflege ihres Gartens unterstützen.

Außerdem richtet sich unser Projekt auch an die Garten- und Landschaftsbaubetriebe dieser Insel, damit diese die Ratschläge zur Heide zu den Gartenbesitzern transportieren. Da viele Zweitwoh-

Heidepflege – Rückblick und Aussichten

nungsbesitzer ihre Gartenarbeit nicht selbst, sondern von den Gärtnereibetrieben auf der Insel ausführen lassen, können wir auch über diesen Weg unser Projekt vorstellen.

Neben der beratenden Broschüre werden wir aber auch eine Saatguttüte anbieten. Dafür befüllen wir kleine Tütchen mit einer Mischung verschiedener Pflanzensamen, mit der drei Quadratmeter angesät werden können. Der Inhalt der Tüten ist eine Zusammenstellung derjenigen Pflanzen, die eine artenreiche Blumenwiese entstehen lassen. In der Saatmischung ist nicht nur die bekannte violette Besenheide, sondern sind auch andere Pflanzenarten, die Insektenarten anlocken. Tiere kommen einfach dahin, wo Artenvielfalt herrscht und bereichern wieder unsere Landschaft – und das liegt uns sehr am Herzen.



Die Heidebroschüre und die Saatguttüten Foto: J. Roloff

Gab es irgendwelche Probleme, dieses Projekt auf Sylt anzustoßen?

Wir haben das Problem, dass es immer weniger Menschen auf Sylt gibt, die hier ganzjährig leben. Dadurch gehen alte Informationen und eine gewisse Tradition verloren. Wir möchten die Informationen zu den neuen Hausbesitzern transportieren und sie für die Schätze,

Heidepflege – Rückblick und Aussichten

die sie in ihren Gärten haben, sensibilisieren – und auch ihren Blick dafür schärfen, dass Artenvielfalt nicht auf dem Rollrasen stattfindet. Die Gärten vieler Häuser sind heute leider oft verbarrikadiert. Die Häuser der Friesen wurden aber früher auf freie Flächen gebaut. Heute sind es oft regelrechte Festungen, die Hecken so hoch, dass das Haus dahinter nicht mehr erkannt werden kann. Dabei ist es doch die Transparenz, die den Norden ausmacht und auch der Grund, warum die Leute nach Sylt kommen: der freie Blick, die freie Landschaft und die tollen Heideflächen.

Wie ist die bisherige Resonanz für ihr Projekt auf der Insel?

Die ist sehr positiv, sowohl von den Bewohnern als auch vom Land und den Garten- und Landschaftsbetrieben. Ich bin davon überzeugt, dass die Bereitschaft der Hausbesitzer für eine Gartengestaltung mit Heide da ist und dass jeder in seinem Garten noch ein Eckchen für eine kleine Heidelandschaft frei hat.

Interview: Julia Nieß

Entnommen aus der Sylter Rundschau vom 15. Oktober 2014

Das Forschungsprojekt DIARS: invasive Pflanzenarten auf Sylt

„Was machen Sie denn hier in den Dünen - und dürfen Sie das überhaupt?“ Das wurden wir im vergangenen Sommer mehr als nur einmal gefragt. Unsere Standardantwort „Wir untersuchen das Kaktusmoos, eine invasive Pflanzenart“ war da oft nicht ganz selbsterklärend. Denn obwohl das Kaktusmoos auf Sylt weit verbreitet ist und sogar großflächige Bestände bildet, ist die Art doch vergleichsweise unauffällig und daher wenig bekannt.

Deshalb möchte ich es an dieser Stelle kurz vorstellen: Das Kaktusmoos trägt den schönen wissenschaftlichen Namen *Campylopus introflexus*, kommt ursprünglich aus der Südhemisphäre (Südamerika, Südafrika, Australien) und ist erst im 20. Jahrhundert unabsichtlich nach Europa gelangt, vermutlich beim Transport anderer Güter. Man erkennt es leicht an seinen Sternhaaren und den charakteristischen flächigen Beständen, die es bildet (siehe Abb. 1 und 2).



Das Kaktusmoos – *Campylopus introflexus*



Abb. 1: Kaktusmoos-Bestand

Gut, möchte man denken, aber was ist jetzt so schlimm daran, dass da ein weiteres Moos in den Dünen wächst? Als Neubürger breitet sich das Kaktusmoos auf geeigneten Flächen sehr schnell aus und ist damit vor allem für diejenigen Moos-, Flechten- und Grasarten, die sonst offene Sandflächen be-

Aus den Naturschutzgebieten

siedeln, problematisch. Sein Vorkommen kann somit auch Auswirkungen auf die Gesamtartenzusammensetzung und die zukünftige Entwicklung der Heideflächen haben.

In unserem Forschungsprojekt untersuchen wir deshalb, wie weit sich die Art bisher auf Sylt ausgebreitet hat, und ob mit Auswirkungen auf die Sylter Heide zu rechnen ist. Dazu haben wir im Sommer auf insgesamt 90 über die Insel verteilten je 3 m x 3 m großen Untersuchungsflächen (siehe Abb. 6) verschiedene Parameter aufgenommen: alle auf den Flächen vorkommenden Arten, ihre Deckung, die Vegetationshöhe und den Blattflächenindex. Außerdem haben wir Boden- und Biomasseproben entnommen und mit einem Spektrometer (einem Gerät, welches das von der Erdoberfläche reflektierte Licht in verschiedenen Wellenlängenbereichen aufnimmt), Reflektanzen gemessen (Abb. 3 und 4).



Abb. 2: Feldarbeiten in der Braderuper Heide



Abb. 4: Spektrometer-Messungen

Neben dem Kaktusmoos haben wir außerdem auf insgesamt 30 ebenfalls je 3 m x 3 m großen Flächen die Kartoffelrose (*Rosa rugosa*) aufgenommen. Sie ist ebenfalls eine invasive Art, die ursprünglich aus Ostasien stammt und in Deutschland seit 1854 angepflanzt wurde. Sie breitet sich nicht nur entlang der Spazierwege, sondern auch im Inneren der Dünenflächen zunehmend aus und verdrängt damit andere typische Arten.



Abb. 5: Die Kartoffelrose –
Rosa rugosa

Aus den Naturschutzgebieten

Auch in der Baderuper Heide sind Kaktusmoos und Kartoffelrose präsent und wurden von uns auf insgesamt 4 Flächen (3x Kaktusmoos, 1x Kartoffelrose) aufgenommen. Während die Kartoffelrose hier eher vereinzelt vorkommt, ist das Kaktusmoos auf recht vielen Flächen vorhanden. Interessant wäre hier auch zu untersuchen, inwieweit sich die verschiedenen Pflegemaßnahmen auf die Entwicklung der invasiven Arten auswirken.

Parallel zu den Geländearbeiten wurde im Sommer mit einem Flugzeug, das ebenfalls mit einem Spektrometer ausgerüstet war, die Insel überflogen, und so hoch aufgelöste Fernerkundungsdaten (sogenannte Hyperspektraldaten) aufgenommen. Mithilfe der Kombination aus den Gelände- und Fernerkundungsdaten werden wir in den kommenden Wochen und Monaten versuchen, aktuelle Ausbreitungskarten für das Kaktusmoos und die Kartoffelrose zu erstellen und die Auswirkungen der beiden Arten auf die Sylter Heide zu untersuchen.

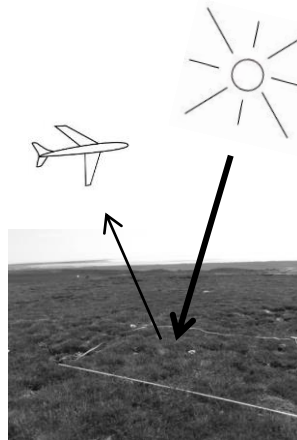
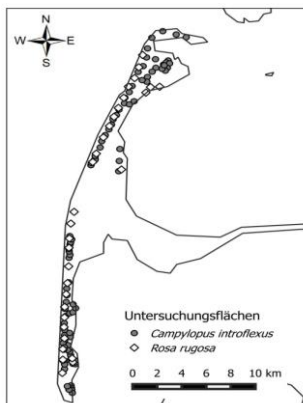


Abb. 6: links: unsere 120 Untersuchungsflächen auf Sylt, rechts: Prinzip der Hyperspektralfernerkundung

Aus den Naturschutzgebieten

Die Forschungsarbeiten auf Sylt sind Teil des von der Europäischen Union im Rahmen der BIODIVERSA-Initiative geförderten Gesamtprojektes DIARS (Detection of invasive plant species and assessment of their impact on ecosystem properties through remote sensing). An dem Projekt sind insgesamt fünf Forschungseinrichtungen und Universitäten aus Deutschland, Belgien, Frankreich und Italien beteiligt. Neben dem Kaktusmoos und der Kartoffelrose auf Sylt wird außerdem die Spätblühende Traubenkirsche (*Prunus serotina*) in einem Waldgebiet in Nordfrankreich untersucht.

Das Gesamtprojekt wird in 2 Jahren, also im März 2017 abgeschlossen sein, bis dahin werden wir die Rolle von Kaktusmoos und die Kartoffelrose genauer untersucht und mehr zu ihren Auswirkungen auf die Entwicklung der Sylter Dünen sagen können.

Kontakt

Für Fragen oder Anregungen zu unserer Forschungsarbeit auf Sylt können Sie uns gerne per Mail oder telefonisch kontaktieren.

Sandra Skowronek (Diplom-Geoökologin)

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Tel.: 09131 85-22506, E-Mail: Sandra.Skowronek@fau.de



Michael Ewald (Geoökologe, M.Sc.)

Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
Tel.: +49 721 608 43829, E-Mail: michael.ewald@kit.edu

Aus den Naturschutzgebieten

Brutvogelkartierung 2014

Auch im Jahr 2014 wurde von April bis Juni die alljährliche Brutvogelkartierung durchgeführt. In unseren betreuten Naturschutzgebieten „Braderuper Heide“ und „Morsum Kliff“, sowie Teilen des Landschaftsschutzgebietes „Morsum“, wurden folgende Brutpaare gezählt und den Werten vergangener Jahre gegenübergestellt.

Braderuper Heide

	'01	'02	'03	'04	'05	'06	'07	'08	'09	'10	'11	'12	'13	'14
Brandgans	11	18	16	20	18	16	17	16	21	19	17	17	17	19
Austernfischer	7	6	5	14	12	10	9	8	13	12	8	10	4	4
Sandregenpf.	3	3	3	4	2	2	2	1	1	1	1	2	1	1
Kiebitz	6	3	3	3	2	2	2	2	4	4	1	1	1	0
Rotschenkel	18	17	16	14	12	11	10	9	8	7	7	17	7	8
Lachmöwe	1	0	42	53	58	46	72	48	0	0	0	0	0	3
Säbelschnäbler	2	3	4	4	3	2	4	3	6	5	4	1	2	0

Morsum Kliff

	'01	'02	'03	'04	'05	'06	'07	'08	'09	'10	'11	'12	'13	'14
Brandgans	11	17	18	20	19	18	17	20	41	38	34	25	35	38
Austernfischer	12	8	10	12	13	10	12	14	15	14	12	5	8	6
Sandregenpf.	8	8	7	6	4	4	5	4	2	1	1	0	0	0
Kiebitz	8	7	7	7	4	4	4	5	4	5	3	3	0	5
Rotschenkel	25	16	15	18	16	14	14	12	6	7	6	7	18	9
Säbelschnäbler	0	1	0	2	3	2	0	0	13	12	0	1	2	4
Uferschnepfe	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0

Sumpfohreulen am Morsum-Kliff

Die Sumpfohreule ist auf Sylt ein gern, aber mittlerweile selten gesehener Wintergast. Als Durchzügler aus dem Norden tritt sie zwischen Ende August und Anfang Dezember die Reise in südlichere Gebiete an, um dort zu überwintern. Zwischen März und Anfang Juni kehrt sie dann zum Brüten in die südlichen Tundrazonen zurück. Während beider Zugperioden kann man die Sumpfohreule auch bei uns beobachten. Erste Sichtungen auf Sylt wurden bereits um 1900 registriert, die bis in die 70er Jahre Rast- oder Wintergesellschaften mit bis zu 90 Exemplaren dokumentieren. Ausgehend von diesem Höhepunkt überschreiten die Beobachtungen bis dato zu keinem Zeitpunkt 15 Exemplare, was einen starken Bestandsrückgang belegt. Umso erfreulicher ist das Vorkommen einiger weniger Sumpfohreulen im und um das Naturschutzgebiet Morsum-Kliff, dem die Gewölle entstammen, die im Folgenden analysiert sind:

Jahr	1977	2002	2014
Ort	Sandinseln	Morsum	Morsum
Zwergspitzmaus	-	1	-
Waldspitzmaus	5	21	7
Zwergmaus	-	3	5
Waldmaus	10	2	4
Verm.Waldmaus	-	4	-
Wanderratte	-	1	1
Ostscherm Maus	-	1	-
Feldmaus	242	48	59
Erdmaus	9	6	17
Feld-/Erdmaus	-	1	-
Wildkaninchen	1	1	-
Nichtsingvogel	24	-	> 6
Singvogel	18	19	-
Insekten	1	-	-

Nahrungstiere nach Gewölleuntersuchungen Quelle: Niethammer (1977), Borkenhagen (2002) aus Pfeifer: Die Vögel der Insel Sylt, Klockenhoff (2014)

Aus den Naturschutzgebieten



Sumpfohreule

In diesem Winter konnten vier bis acht Individuen gesichtet werden. Aufgesammelt wurden die Gewölle im Dezember und Ende Februar bei 3 Gängen. Die Sumpfohreulen haben leider die unschöne Angewohnheit, die Beute im Magen ziemlich zu zerschreddern. Die Zahl der Vögel dürfte deutlich höher sein, es ließ sich aufgrund der Reste nur eine Mindestindividuenzahl von 6 ermit-

teln. Die Vögel waren hauptsächlich etwa drosselgroß und kleiner. Zwei Schnabelfragmente könnten auch in der Tat von Drosseln stammen. Die gefundenen Beutetiere müssen nicht unbedingt aus dem Gebiet oder von der Insel stammen.

Zukunftsvision – Stadt im Watt

Für den Küstenstreifen bei der nördlichsten Stadt Deutschlands, List auf Sylt, hat der touristische Count-Down für die 80er Jahre bereits begonnen. Nach dem Willen des Lister Bürgermeisters Dr. Horst-Günther Hisam soll hier zwischen Hunningen-Sand und der Blidsel-Bucht eines der gigantischsten und modernsten Urlaubszentren Europas entstehen. Auf dem Hunningen-Sand selbst, wo sich heute noch die Seehunde tummeln, soll die Krönung des Projekts errichtet werden: die Stadt im Watt.

Die Generalprobe für dieses Vorhaben findet zurzeit im Landesteil Schleswig statt, wo die „Wiking Schleswig Dr. Hisam KG.“ in der Schlei das erste deutsche Hochhaus errichtet, das mitten im Wasser steht. Der 22geschossige Wohnturm, um den sich 250 Boots Liegeplätze gruppieren, soll bereits zur Kieler Segel- und Ruder-Olympiade 1972 fertiggestellt sein. Auf einer in der Nähe liegenden Halbinsel entsteht gleichzeitig ein Sportzentrum mit Schwimmbad, Spielräumen, Bootservice, Parkplätzen und Boutiquen.

Für das Projekt Hunningen-Sand hat Dr. Hisam noch viel weitergehende Pläne. Hier sollen etwa 400 m östlich des Lister Hafens ein Sport- und Erholungszentrum mit Eigentumswohnungen, Schwimmbad, Hotel und Yachthafen gebaut werden. „Ich bin sicher, daß ein

solches Gemeinwesen mitten im Wasser sowohl vom medizinischen Standpunkt aus die Erholung der dort wohnenden Urlauber als auch vom wirtschaftlichen Standpunkt der Gemeinde und Insel aus, voll zu begrüßen ist. Es wird ein lebendiger Verkehr von der Gemeinde List zu ihrem Außenpunkt entstehen, der eine weitere Attraktion für unseren gesamten Fremdenverkehr sein wird.“

Mit diesen Worten verteidigt Dr. Hisam seine Planungen, die vor allen Dingen den Naturschützern ein Dorn im Auge sind. Sie bangen um die Vogelfreistätte „Nördliches Wattenmeer“, auf deren Areal der Hunningen-Sand liegt. Hier muss erst noch geklärt werden, ob rechtliche, das heißt naturschutzgemäße Bedenken bestehen. Außerdem verzögerte sich das Projekt nach Angaben Dr. Hisams dadurch, daß der frühere Bürgermeister von List sich nicht an den Planungen beteiligte und eine Entscheidung der Gemeindevertretung verhinderte. Wer glaubt, diese Ideen seien Utopie, wird von Dr. Hisam eines besseren belehrt. Technisch bietet ein solches Bauwerk keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr. Der Hunningen-Sand könnte entweder durch Aufspülung und Befestigung soweit über den Wasserspiegel gehoben werden, daß keine Gefahr bei Sturmflut besteht. Es wäre auch möglich, die Gebäude mit Pfeilergründungen so tief im Watt zu verankern, daß auch bei Sturm keine Gefahr für die darüber befindlichen Gebäudeteile besteht.

Dr. Hisam sieht in seiner Stadt im Watt hauptsächlich eine Attraktion für die Freunde der verschiedenen Wassersportarten. Hier werden Segler, Wasserski-Fans, Motorboot- und Yachtbesitzer einen idealen Stützpunkt für ihren Hobby-Urlaub haben. „Das Wattenmeer ist noch viel zu wenig für den Wassersport benutzt worden. Aber je enger die Menschen auf dem Land, insbesondere auf den Straßen zusammengedrängt werden, desto stärker werden sie den freien Auslauf auf dem Wasser zu nutzen und zu schätzen wissen.“

Eine ähnliche Anlage, das Projekt „Blauort“, soll etwa sechs Kilometer westlich von Büsum entstehen. Die Pläne für dieses Zentrum, das einige hundert Eigentumswohnungen, Pensionen, Hotels und einen Sportboothafen umfaßt, wird nach Angaben Dr. Hisams von allen in Frage kommenden Behörden unterstützt. Die geologische und wasserwirtschaftliche Vorarbeit ist bereits abgeschlossen, so

daß im nächsten Jahr die Planung für dieses Projekt vorgelegt werden kann.

Auf die Idee, Erholungszentren vom Land ins Wasser hinein zu verlegen, kam Dr. Hisam während der Arbeit an dem vor rund zehn Jahren im Raum der Gemeinde List begründeten Projekt Sonnenland. Hier entstanden landschaftsgebundene Häuser und Anlagen, die in erster Linie von Kurgästen erworben werden, die nicht nur einmal im Jahr sondern häufiger nach Sylt kommen. Dieses Projekt ist in seiner weiteren Ausdehnung zwangsläufig begrenzt, da die Lister Dünen weitgehend für die Allgemeinheit zur Verfügung stehen sollen. Andererseits kommen aber immer mehr Menschen zur Erholung auf die Insel.

Für dieses Problem gibt es nach Ansicht Dr. Hisams nur eine Lösung, wenn man die Insel nicht völlig verbauen will: die Stadt im Watt.

Entommen aus quo vadimus 1970 Nr. 9



Eine „Stadt im Watt“ (Fotomontage)

Nachhaltiger Tourismus

Ob mit dem Flugzeug oder dem Auto in den Urlaub, im Vergleich zu attraktiven Urlaubszielen ist der Tourismus in der Wattenmeerregion natürlich deutlich umweltschonender. Trotzdem kann noch sehr viel mehr erreicht werden. Doch hierzu ist die Mitarbeit aller erforderlich, sowohl von der Tourismusindustrie, als auch von den Reisenden selbst. Wie kann nun jede/r Einzelne die Klimabilanz verbessern?



Stau Foto: J. Roloff

Der Bereich, der am meisten für den CO₂-Fußabdruck beiträgt ist die An- und Abreise. Im Vergleich zu

anderen Urlaubszielen ist dieser aber immer noch gering, da wenige Gäste mit dem Flugzeug anreisen und vor allem die meisten aus relativ naher Distanz kommen. Ein weiterer ist die Mobilität vor Ort, die auf Sylt mittlerweile noch allzu oft mit dem eigenen PKW geschieht. Ein Umstieg der Gäste den ÖPNV bzw aufs Rad würde das Urlaubserlebnis noch steigern, da man die unglaubliche Naturkulisse noch intensiver genießen kann.

Grundsätzlich sind der Bereich Verpflegung und Unterkunft vergleichsweise bereits umweltfreundlicher. Wobei auch hier noch Luft nach oben ist. Zum Beispiel durch energetische Gebäudesanierung oder Verwendung regionaler Bioprodukte. In der Nordseeregion gibt es hierzu das Projekt „Feinheimisch“, welches solche Produkte kennzeichnet. Den geringsten CO₂-Ausstoß produzieren die Freizeitaktivitäten, da hier bereits sehr viel an der frischen Luft unternommen wird. Die Wattenmeerregion hat sich aus o.g. Rubriken 10 regionale Ziele zum Klimaschutz gesetzt, um die Emissionswerte zu verbessern.

Naturschutz Aktuell

Was auf Sylt gut funktioniert, ist die Besucherlenkung durch Infotafeln in der Natur, begleitet durch Infozentren der Naturschutzverbände, der Söl'ring Foriining, oder des Hegerings. Die Beiträge zum Naturschutz werden größtenteils aus öffentlichen Geldern und Spenden finanziert. Nutzungsgebühren für den Naturschutz gibt es hier bislang nur sehr selten. Weltweit betrachtet funktionierten solche gerade in Welterbestätten sehr gut, weil viele Besucher mit dem Interesse, den Naturraum zu schützen anreisen



Brutgebiet Foto: J. Roloff

und somit den Naturschutz gerne freiwillig durch kleine Beiträge unterstützen. Ein großes Problem ist, dass der Naturschutz sowohl auf Sylt als auch im Wattenmeer trotzdem zu wenig finanzielle Mittel zur Verfügung hat. So bleibt zu wenig Geld übrig, um beispielsweise geschädigte Lebensräume wiederherzustellen oder um den Erhalt der Artenvielfalt zu bewahren, wobei diese Probleme durch den Klimawandel noch ansteigen. Die Idee, Eintrittsgebühren für Naturschutzgebiete zu verlangen, wird von uns kontrovers diskutiert. Wir ziehen es vor, die Gäste durch unser Engagement für die Besonderheiten der Insel zu sensibilisieren und bauen auf freiwillige Spendenbereitschaft. Viele Dienstleistungen, wie zum Beispiel Führungen, werden gegen einen freiwilligen Beitrag angeboten. So bleibt uns für die Zukunft nur der Wunsch, dass Tourismus und Naturschutz Hand in Hand für den Erhalt unserer wunderbaren Landschaft arbeiten. Und sich auch jeder einzelne Gedanken darüber macht, was er persönlich an seiner Umweltbilanz verbessern kann. Denn Zwang hat die Friesen schon in der Vergangenheit irritiert:

Pidder Lüng - Ballade von Liliencron (1844-1909)

Frii es de Fesfang, frii es de jagt, frii is de Strönthgang, frii es de Naght, frii es de See, de wilde See en de Hornemmer Rhee	Frei ist der Fischfang, frei ist die Jagd, frei ist der Strandgang, frei ist die Nacht, frei ist die See, die wilde See der Hörnummer Reede.
---	---

Und wer nicht hören will, muss fühlen....

Stacheldraht statt Sonderrecht

Während im Internet debattiert wird, ob die Gemeinde Sylt „ökologische Schwulenvertreibung“ betreibt oder vorbildlichen Naturschutz, diskutierte die Gemeindevertretung Sylt in ihrer jüngsten Sitzung konsequent nur über verschiedene Sorten von Zäunen.

Auf der Tagesordnung stand die Entscheidung, ob das Dünengebiet Dikjen Deel südlich von Westerland zu einem geschützten Landschaftsbestandteil gemacht werden soll. Das Umweltamt hatte dies angeregt, weil sich zu viele Menschen in den Dünen aufhalten würden und hatte das Gebiet vor einigen Wochen mit Stacheldrahtzäunen abgesperrt (wir berichteten). Die Gemeindevertreter beschloss mit einer Gegenstimme, die Verordnung des Umweltamts zum dortigen Landschaftsschutz anzunehmen. Dass damit auch ein seit Jahrzehnten bestehender Schwulentreffpunkt aufgelöst wird, darüber sprach in der Gemeindevertretung in der vorhergehenden Debatte niemand. Lediglich Manfred Uekermann (CDU) konnte sich einen Kommentar nicht verkneifen – er verstehe das mediale Interesse an schlichtem Naturschutz nicht, sagte der Vorsitzende des Landschaftszweckverbands und fügte im gleichen Atemzug hinzu: „Vielleicht war die Sylter Rundschau zum ersten Mal in dem Gebiet und hat da was gesehen, was sie überrascht hat“. Abgesehen davon, diskutierten die Gemeindevertreter darüber, ob die Absperrungen wirklich aus Stacheldraht bestehen müssen: „Es ist für mich schwer vorstellbar, dass wir die Dünen mit Stacheldraht schützen müssen“, sagte neben anderen Erik Kennel (SWG). Die bisherige Besucherlenkung habe nicht funktioniert, entgegnete Uekermann:

„Dann sind Leute im Gebiet gewesen, die Aufklärungsarbeit geleistet haben – das hat auch nicht gereicht“. Am Stacheldraht führe deshalb kein Weg vorbei.

Im Netz wird die 40 000 Euro teure Naturschutz-Aktion auf Sylt kontrovers diskutiert. Während die Nutzer von Sylt tendenziell eher der Meinung sind, die Gemeinde würde mit dem Absperren von Dikjen Deel wichtige Naturschutzarbeit leisten, empfinden die Leser des schwul-lesbischen Magazins „queer“ die Aktion eher als diskriminierend: „Ich glaube nicht so an die 'Umweltschutz'-Gründe, sondern halte das eher für relativ billige Vorwände, schwule Bereiche dichtzumachen. Und anscheinend vergessen die in der Verwaltung von Sylt auch, dass die Insel mal bei Schwulen ziemlich beliebt war“, schreibt beispielsweise ein Leser.

Offen diskutiert werden diese Fragen allerdings nur im Netz – Roland Klockenhoff, als Vorsitzender der Naturschutzgemeinschaft Sylt mit dem insularen Naturschutzmaßnahmen vertraut, würde es für klüger halten, wenn auch Sylts Politik und Verwaltung das Thema Schwulentreffpunkt in der Debatte nicht ausklammern würden. „Aus Naturschutzsicht bin ich für die Maßnahmen des Umweltamts“. Allerdings habe er sich auch Gedanken darüber gemacht, was dies für die Nutzer von Dikjen Deel bedeute: „Dieser Treffpunkt ist zu einer Zeit entstanden, in der Homosexualität verfolgt wurde, in denen der Paragraph 175 galt“. Dass es zu dieser Zeit für sie ein inoffizielles „Sonderrecht“ gegeben hat, sich in den Sylter Dünen zu treffen, sei berechtigt gewesen. „Jetzt aber kommen Homosexuelle in der Mitte der Gesellschaft an – da ist so ein Sonderrecht nicht mehr zeitgemäß“, findet Klockenhoff, „ansonsten müssten wir doch Strandabschnitte für alle möglichen Gruppen schaffen“.

Ob der Stacheldraht nun wirklich abschreckenden Charakter hat, wird der Sommer zeigen. Im Netz zumindest wird schon ein neuer Treffpunkt diskutiert. Zukünftig wolle man auf ein Gebiet nahe Hörnum ausweichen, heißt es dort.

Entnommen Sylter Rundschau 17.05.2014

Wiederansiedlung der Stranddistel in den Dünen Kampens

Die einst in Schleswig-Holstein weit verbreitete Stranddistel (*Eryngium maritimum*) musste in den vergangenen Jahren einen starken Rückgang einbüßen, sodass dieser auch unter der Bezeichnung „Mannstreu“ bekannte Doldenblütler bereits in die zweithöchste Kategorie der vom Aussterben bedrohten Pflanzenarten (Rote Liste Art) eingestuft wurde. Auch in den Sylter Dünen waren bisweilen nur noch wenig bekannte Standorte der Stranddistel vorhanden. Grund dafür waren einerseits das Pflücken sowie das Ausgraben der Pflanze zu Gestaltungszwecken des privaten Gartens, als auch das Abfressen der mindestens 3-5 m tiefen, möhrenartigen Wurzel durch Kaninchen. Dies macht der Stranddistel auch heute noch zu schaf-



Keimende Stranddistelsaat Foto: M. Ludwig

fen - gerade auf Sylt, einer Insel mit einer sehr hohen Kaninchenpopulation.

Nicht nur weil die Stranddistel die Kampener Flagge ziert und somit auch in gewisser Weise das Gemeinde- bzw. Wappensymbol Kampens darstellt, sondern auch aus dem Grund, dass diese mittlerweile rar gewordene Pflanze eine typische Dünenpflanze Schleswig-

Holsteins ist, liegt es in besonderem Interesse der Gemeinde Kampen, aber auch vieler Naturfreunde, die Stranddistel wieder vermehrt in den Dünen blühen und gedeihen zu sehen.

Bereits 2011 wurden erste Maßnahmen zur Wiederansiedlung der Stranddistel in Kampen getroffen. Nach dem Einholen der entsprechenden Genehmigungen von der Oberen Naturschutzbehörde (ONB) und von der Unteren Naturschutzbehörde in Husum (UNB) wurde das für die Anzucht der Stranddistel benötigte Saatgut im Listland geerntet. In Luftpolsterfolie eingeschlagen, begann die Rei-



Ausbringen der Stranddisteln Foto: M. Ludwig

se des Sylter Saatguts zum Landschaftspflegeverein Dummersdorfer Ufer und in die Hände von Norma Kujath, wo es in Töpfen ausgesät und unter natürlichen Bedingungen über den Winter kultiviert wurde.

Nachdem die ersten Keimlinge die oberste Erdschicht durchbrochen hatten, wurden ein knappes

Jahr später die Stranddisteln in die Dünen ausgepflanzt. Dabei blieben die jungen Pflanzen unter ständiger und regelmäßiger Betreuung, unter anderem durch die Kampener Gemeindemitarbeiter Gerd Böhm und Greg Baber als auch durch Birgit Friese, der Initiatorin des Projektes, sowie durch die Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V. Die regelmäßige Betreuung und Beobachtung der Stranddistel ist vor allem unmittelbar nach Auspflanzen der Setzlinge unerlässlich, da der Übergang aus dem Topf in die freie Natur mitunter die schwierigste Phase für die Pflanzen darstellt. Zwar zählt die Beweglichkeit des Sandes neben der Pflanzung der Stranddistel in direkter Meeresnähe und der Armut des Wurzelgrundes an Humus und Nährstoffen (insbesondere Stickstoffverbindungen) zu den wichtigsten Standortfaktoren der *Eryngium*, doch stellt die Umsiedlung in den feinen Dünensandboden während des Keimstadiums eine Gefährdung für die Jungpflanze dar. Ist die ausgereifte Pflanze im späteren Stadium auf den Störboden der höher gelegenen, salzärmeren Vordüne angewiesen, wird dessen Bewurzelung während der Keimung durch den stetig umlagernden und austrocknenden Sand erschwert.

Weiterhin dienen die regelmäßigen Kontrollen der Prävention von eventuellem Rückgang der Stranddistel dem Entgegenwirken von Kaninchenfraß und der Ermittlung dessen Wirkungsgrades auf das

Aussterben des Doldenblütlers, damit gegebenenfalls entsprechende Maßnahmen eingeleitet werden können.

Im September 2014 wurden wieder Stranddisteln durch die Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V. in die Dünen entlang des Strandaufgangs „Bühne 16“ eingepflanzt. Wie bereits zuvor beschrieben, wurde ähnlich vorgegangen wie bei ersten Wiederansiedlungsmaßnahmen der Stranddistel im Jahr 2012. Ziel ist, ihr Verbreitungsgebiet zu vergrößern und die Bestände weiterhin zu vermehren. Um die frisch ausgepflanzten Stranddisteln nicht aus dem Blickfeld zu verlieren und deren Existenz auch im darauffolgenden Frühjahr trotz überwintertem Rückzug der Pflanzen in den Erdboden feststellen zu können, war die Erfassung der genauen GPS-Daten vonnöten. Auch die Erstellung von Karten der jeweiligen Standorte und die

Markierungen mittels in den Dünen sand gebohrter Holzstäbe, wie auch vor den Pflanzen platzierter Ziegelsteine, stellten sich schon bald als hilfreich heraus.

Nach den zuletzt ausgeführten Kontrollgängen in den entsprechenden Standorten - vom Campingplatz im Möwenweg entlang der Dünenlandschaft Kampens bis hin zu dem nördlich gelegenen Strandaufgang



Stranddistel im 2. Jahr Foto: M. Ludwig

der Bühne 16 - in Verbindung mit der Erfassung der jeweiligen GPS-Koordinaten im Spätherbst waren bereits einige Grabspuren in unmittelbarer Nähe einiger Stranddisteln sichtbar. Auch umgeknickte, als Markierung dienende Holzstäbe und vereinzelt zurückgelassene Blätter dieser Rote-Liste-Art ließen auf Kaninchenfraß schließen. Mitte September wurde erneut Saatgut mit Hilfe des ebenfalls an der Verbreitung der Stranddistel interessierten Seehundjägers Thomas Dietrichsen aus dem Listland geerntet und auf dem gewohnten Weg zum Landschaftspflegeverein Dummersdorfer Ufer geschickt. Die ersten kräftigen Setzlinge könnten, zusammen mit Pflanzen aus 2013, voraussichtlich zum Sommer dieses Jahres im Stadium der

Jungpflanzen in die Sylter Dünen gesetzt werden. Diese Vorgehensweise soll auch in diesem Jahr wiederholt werden, in der Hoffnung, dass sich die Stranddistel wieder als typische Dünenpflanze etablieren kann und sich auf natürliche Weise selbst verbreitet, wie es bereits im Listland der Fall ist. Zudem sollen die Bestandskontrollen ab Mitte des Frühjahrs regelmäßig ausgeführt und fotografisch festgehalten werden.

Bisweilen ist von der Existenz der Stranddisteln in den Sylter Dünen nicht sonderlich viel zu sehen, da diese sich in den Wintermonaten vollständig in den Erdboden zurückziehen und erst zum Ende des Frühjahrs mit schüchtern aus dem Dünen sandboden hervorlugenden Jungblättern der Stranddisteln zu rechnen ist. Bis dahin bleibt abzuwarten und gespannt der Entwicklung der Stranddisteln entgegenzusehen.

Neue Stelen für List

Auf Infotafeln wird ab jetzt über das Schutzgebiet für Wale informiert. List macht den Anfang. Die erste von zwölf geplanten Stelen steht in List: Norbert Grimm vom Amt für Umwelt, Landschaft und Küste, Lists Kurdirektor Boris Ziegler und LKN-Mitarbeiter Matthias Kundy waren bei der Einweihung dabei.

Die Stimmung war sichtlich entspannt, als vergangene Woche die erste Informationstafel über das Sylter Walschutzgebiet eingeweiht wurde. Vertreter des Landesbetriebes für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz, des Landschaftszweckverbandes, des Erlebniszentrums Naturgewalten und der Kurverwaltung waren zu diesem Zweck zum Strandübergang Weststrandhalle gekommen. Insgesamt zwölf der interaktiven Informationstafeln sollen in diesem Jahr entlang der Westküste aufgestellt werden. Den Anfang macht die Stele in List.

„Ziel der Tafeln ist es, die Besucher über die hiesige Nationalparkfauna in der offenen Nordsee zu informieren“, erklärt der Sylter Biologe Lothar Koch von der Schutzstation Wattenmeer. Thematisiert wird neben der örtlichen Tierwelt – im Speziellen der Schweinswale

und der Trauerenten – auch der Küstenschutz. Bei letzterem Thema geht es beispielsweise um die Sandaufspülungen sowie um den Wal- und Seevogelschutz. Die nun aufgestellte erste Stele an der Lister Westküste sowie eine zusätzliche auf dem Aussichtspunkt Ellenbogenberg sollen bis April als Prototypen getestet werden. „Ich hoffe, dass sich der jahrelange Einsatz für die Informationstafeln bewährt – und dass sich Interessierte nun anschaulicher mit den dargestellten Themen auseinandersetzen können“, so Koch. Nachdem bereits im Jahr 2001 erstmals gefordert worden war, diese Informationslücke zu schließen, werteten alle Beteiligten die Umsetzung in diesem Jahr als einen erfreulichen Erfolg. Das Walschutzgebiet ist Teil des 1985 ins Leben gerufenen Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und gilt seit 1999 als erstes offizielles Walschutzgebiet in Europa. In den Augen der Kooperationspartner ist das 1.576 Quadratkilometer große Schutzgebiet vor der Westküste der Insel auch für den Tourismus ein wertvolles „Alleinstellungsdenkmal“ – ein natürliches Kapital, das nun endlich an Aufmerksamkeit gewinnt, bei Einheimischen wie bei Gästen gleichermaßen.

Bei der Konzeption der Tafeln wurde auf außergewöhnliche Darstellung geachtet. So gibt es neben Informationen, die auf den Standort bezogen sind, eine integrierte Drehtafel mit Erklärungen zur hiesigen Tierwelt sowie zum Küstenschutz. Konzipiert und technisch umgesetzt wurde das Projekt von der Firma „NaturErleben“ aus der Landeshauptstadt Kiel.



Entnommen Sylter Spiegel, 04.02.2015

Informationstafel
Foto: M. Steur

Ein Meer voller Kunststoffe

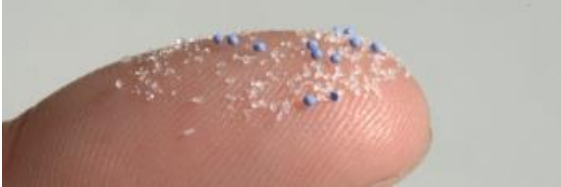
„Das Problem Plastikmüll fällt uns hier an der Küste buchstäblich vor die Füße. Kein Tag, an dem man am Deich und im Spülsaum nicht über Plastikmüll stolpert“, beklagt Jennifer Timrott. Zusammen mit Gleichgesinnten hat sie die Initiative „Küste gegen Plastik“ gegründet. Kürzlich überreichten sie Kiels Umweltminister Robert Habeck eine Petition, die tausende Nordfriesen und Urlauber unterschrieben haben, um auf die drohende Gefahr hinzuweisen. Die lauert nicht nur an der Nordsee, sondern sie ist global und lässt sich nicht mehr unter der Wasseroberfläche verbergen: Hunderttausende Tonnen Kunststoffabfall verschmutzen die Weltmeere – und lagern sich teils in Form von Mikroplastik in Fischen und Vögeln ab, die dann auf unseren Tellern landen könnten.

Der Müllteppich im Nordpazifik hat etwa die Größe von Deutschland und Frankreich zusammen und enthält eine Million Plastikteile pro Quadratkilometer. Nicht nur Verpackungsmaterialien und Abfälle aus Fischerei sowie Schifffahrt (Netzreste, Tauen) sind für das Leiden von mehr als einer Million Seevögeln und weiteren zirka 100 000 Meereslebewesen verantwortlich, die dadurch jährlich umkommen. Sie verheddern und strangulieren sich, andere sterben, weil sie Plastik mit Nahrung verwechseln.

Dabei sind die Flaschen aus China, die Timrott derzeit vom Hallig-Deich sammelt, noch das kleinere Problem: Ein Teil des Plastikmülls zerfällt unter UV Strahlung und Wellenschlag in immer kleinere, feinere Partikel – sogenanntes Mikroplastik.

Mikroplastik gelangt aber auch direkt ins Meer: Die Verwendung in Kosmetikprodukten wie Peelings oder Zahnpasten ist mittlerweile Standard. Bis zu 2000 Kunstfasern aus Fleece-Kleidungsstücken, einem Velourstoff, der meist aus Polyester oder Polyacryl besteht, gelangen pro Waschgang in die Meeresumwelt. Der Grund: Moderne Kläranlagen können die weniger als fünf Millimeter großen primären Kunststoffpartikel nicht ausfiltern. Die Folge: Ein Freifahrtsschein für eine ungehinderte Reise durch die Wassersysteme. „Diese Mikroplastikpartikel werden von im Wasser lebenden Organismen und Seevögeln mit Nahrung verwechselt und gefressen. In allen

kürzlich untersuchten Kotproben von Seehunden und Kegelrobben im niedersächsischen Wattenmeer wurde durch die Universität Oldenburg Mikroplastik gefunden.



Manche Tiere verenden qualvoll an ihren mit Plastikteilchen gefüllten Mägen. Andere werden von enthaltenen Weichmachern,

Flammschutzmitteln und angelagerten Schadstoffen schleichend vergiftet. Plastik wirkt nämlich wie ein „Magnet“ auf Umweltgifte. So gelangt unser Müll in die Nahrungskette, an deren Ende der Mensch steht. Der Verbraucher kann nicht nur durch den Verzicht auf Plastiktüten die Umwelt schützen, sondern sollte auch beim Kauf von Kosmetikartikeln und Kleidung genau hinsehen. Wirbt etwa ein Hersteller für Duschgel damit, dass „mikrofeine Peelingkörnchen schonend Unreinheiten entfernen“, sollte man hellhörig werden.

Das Bundesumweltamt appelliert deshalb an die Verbraucher:

- „Verwenden Sie keine Peelings, Duschgels und Zahnpasten, die Kunststoffe –zum Beispiel Polyethylen – enthalten“, hieß es im Aufruf der Aktion „Küste gegen Plastik“.
- Werden Sie aktiv und treten Sie der Müllbelastung der Meere entgegen:
- Kaufen Sie langlebige Produkte und die möglichst in plastikfreien Verpackungen.
- Trennen Sie Ihren Müll. Nur so ermöglichen Sie, dass Plastik und andere Stoffe überhaupt recycelt werden können.
- Beteiligen Sie sich an Säuberungsaktionen an Küsten, Stränden und Flussufern.
- Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) setzt sich für ein Verbot von Mikroplastik in Kosmetikartikeln ein. Umweltbewusste Hersteller setzen statt Plastik Wachskügelchen oder zerriebene Aprikosenkerne ein.

Entnommen aus der Sylter Rundschau vom 9. März 2015



*Unsere neue „Müllecke“ zum Thema Meeresverschmutzung
Foto: J. Roloff; Air-Brush: K. Kossowski*

Das Thema Meeresverschmutzung haben wir auch in unserer Ausstellung erweitert. Karsten Kossowski hat uns hierfür mit gekonnter Pinselführung eine Ecke gestaltet. Diese wird mit selbsthergestellten Kunstwerken aus Strandfunden noch weiter ausgebaut. Hierzu fertigen die Jugendgruppen Skulpturen aus selbstgesammeltem Müll.

Öko-Krise auf dem Fliegerhorst

Umweltpolitiker kritisieren, das Gelände sei zu einer Mülldeponie verkommen / Ökopunkte-Konzept für Renaturierung ist gescheitert. Das Thema Marinefliegerhorst kommt nicht zur Ruhe: Jetzt deutet sich ein weiteres finanzielles und auch ökologisches Debakel im Zusammenhang mit dem Gelände an.



Fliegerhorstgelände Foto: SR

Offenbar völlig legal und überwiegend im Auftrag der Gemeinde sei bis in die jüngste Vergangenheit immer wieder Erdaushub und Bauschutt vom Straßen- oder Wohnungsbau entsorgt worden, kritisierten Vertreter mehrerer Parteien am Montagabend in der Sitzung des Umweltausschusses. Er-

schwerend käme hinzu, dass Unbefugte das in der Vergangenheit schlecht gesicherte Gelände zur Entsorgung von Müll und Schrott allerlei Art missbraucht hätten. „Der gesamte Fliegerhorst ist ein einziger Sauhaufen“, mit diesen drastischen Worten kommentierte Roland Klockenhoff (Bündnis 90/Grüne) die jetzt bekannt gewordenen Tatsachen. „Jahrelang ist geradezu systematisch verschleiert worden, was dort alles entsorgt wurde.“

Peter Jacobsen, der Geschäftsführer des gleichnamigen Straßen- und Tiefbau-Unternehmens, bestätigte auf Anfrage der Sylter Rundschau, dass seine Firma in den vergangenen Jahren häufiger Aufträge der Gemeinde Sylt erhalten habe, um Erdaushub von Baustellen wie der neuen Westerländer Feuerwache, den Sylter Werkstätten oder der Steinmannstraße auf das Fliegerhorstgelände zu transportieren und dort abzuladen. „Aber das ist alles ganz offen und offiziell über das Tiefbauamt gelaufen“, sagte Jacobsen. Außer der Lagerung des Erdaushubs habe sein Unternehmen – ebenfalls im Gemeindeauftrag – wiederholt Teile des Fliegerhorstgeländes, auf denen sich Bauschutt, Müll oder Reste von abgerissenen Gebäuden befanden, mit Sand abgedeckt.

Der stellvertretende Ausschussvorsitzende Klockenhoff befürchtet aber nicht nur, dass sich „trotz aller Sorgfalt der tätigen Firmen“ in den mittlerweile hunderten Erd-, Lehm- und Sandhügeln ökologisch bedenkliche Stoffe befinden könnten. „Wenn Teile des Fliegerhorstes wirklich zu einer Deponie für alle möglichen Arten von Müll verkommen, könnten wir zum Beispiel von der Naturschutzbehörde gezwungen werden, alles fachgerecht zu entsorgen.“ Dann kämen Sanierungskosten in Millionenhöhe auf die Gemeinde zu, so Klockenhoff – „und das alles für Schäden, die wir selbst verursacht haben.“ Die gesamte Thematik kam überhaupt erst im Umweltausschuss zur Sprache, weil die Verwaltung dort ein neues Konzept für ein Ökokonto der Gemeinde vorgelegt hat. Ursprünglich sollten mit solch einem Konzept alle für das Fliegerhorstgelände entstehenden Abriss- und Renaturierungskosten, die geschätzt drei Millionen Euro betragen, über den Verkauf so genannter Ökopunkte refinanziert werden. Umweltamtschefin Ruth Weirup teilte jetzt mit, dass dieser Beschluss so nicht umsetzbar ist. Nicht nur, weil derzeit magere 95 000 € Einnahmen ca. zwei Millionen Euro Ausgaben für Abrisse gegenüberstehen.

Auf dem Gelände hätten sich, insbesondere durch eine Begehung der Unteren Naturschutzbehörde (UNB) des Kreises Nordfriesland, schwerwiegende inhaltliche Konflikte ergeben. Denn die UNB ist mit den Erd- und Schuttablagerungen ganz und gar nicht einverstanden: „Die geschützten Biotopbereiche sind durch Baumaßnahmen, und insbesondere durch nicht genehmigte Aufschüttungen stark beeinträchtigt oder zerstört. Eine Duldung kann nicht in Rede stehen“, bemängelt die Behörde in einer ersten Einschätzung. Die Biotope müssten von den Ablagerungen befreit und wieder hergestellt werden. Und deshalb stehen die bisher angemeldeten Ökokonto-Flächen nur unvollständig zur Verfügung, denn sie genügen den Qualitätsansprüchen nicht.

Der Umweltausschuss fordert seitens der Verwaltung dringend eine transparente Aufarbeitung aller Verantwortlichkeiten und dass aufgeklärt wird, welche finanziellen Folgen das mögliche Debakel für die Gemeinde haben kann.

Entnommen aus der Sylter Rundschau vom 4. März 2015

Stellungnahme zur Golfplatzenerweiterung in Kampen

Sehr geehrte Damen und Herren,

Wir stehen einem weiteren Flächenverbrauch für Golfplätze auf Sylt skeptisch gegenüber, da insbesondere schon jetzt 2% der Inselfläche, bzw. auf den un bebauten Geestkern bezogen, noch deutlich mehr für eine Zielgruppe reserviert wird.

Es bedarf schon einer besonderen Interpretation des Landesentwicklungsplanes und der Regionalplanung, vom fehlenden Landschaftsplan der Gemeinde Kampen ganz zu Schweigen, weitere 9 Hektar zu "vergolft". Wir halten eine weitere landwirtschaftliche



Karte Golfplätze auf Sylt, Foto: AC-Planergruppe

Nutzung bezüglich der übergeordneten Planvorgaben für sinngebender, insbesondere da es sich um trockene Geestflächen handelt, die beispielsweise für einen landschaftspflegerischen Einsatz mit Tieren sinnvoll sind. Auch könnte die Schaffung von Trockenrasengebieten/Heiden auf diesen 9 Hektar erwogen werden.

Hier hat eine entsprechende Abwägung im Hinblick auf den allgemeinen und touristischen Wert zu erfolgen.

Aus den Golfplatzenerweiterungsplänen sehen wir keine klaren

Angaben zu geplanten Geländemodellierungen, was für landschaftsästhetische Auswirkungen maßgeblich ist.

Für unabdingbar halten wir den Erhalt bzw. die Wiederschaffung von Fuß-/Radläufigen West-Ost-Verbindungen. Dazu gehören der Börderwai und die Verlängerung des Leuchtturmweges zur K118. Hierfür postulieren wir ein öffentliches Interesse.

Mit besten Grüßen

Dr. Roland Klockenhoff

Eine echte Gans geht nicht betteln...

Vielerorts, auch auf unserer Ferieninsel, hört man heute von Gänsen und Enten, die Fraß- und Kotschäden anrichten. Schlimm! Sehr schlimm!

Sämtliche Versuche dieses Federvieh von Badeseen, Dorfteichen und Äckern zu vergrämen, schlugen gleichermaßen fehl. Auch Beschilderungen in Naherholungsgebieten mit dem Hinweis, die Gäste sollten die Gänse, wenn sie denn störten, bitteschön selbst vergrämen, scheiterte an der intellektuellen Umsetzung des Wortes „vergrämen“. Es macht sich Resignation bei den Badenden, bei den Urlaubern, bei den Landwirten und bei den Jägern breit, die die Tage bis zum September zählen. Denn dann vergrämt das Wetter die Betroffenen von den Badeseen und die Protagonisten in den Süden - und damit auch das Problem.

Aber warum der selektive Blick auf unser Federvieh? Alles liegt doch im Auge des Betrachters. Also: Ruhe bewahren und keine Sorgen machen, denn:

Die Vögel wollen nicht einwandern, sondern sind – ähnlich wie unsere Feriengäste - nur kurzzeitig hier, um zu übernachten und um ihr Brutgeschäft zu erledigen. Sie werden unsere Insel wieder freiwillig verlassen. Sie beanspruchen auch keinen Dauerwohnraum und tragen somit nicht zur Wohnungsnot bei. Zweitwohnungsbesitzer sind sie ebenfalls nicht.

Obwohl sie den deutschen Luftraum ohne Genehmigung überfliegen, hat dies keinen terroristischen Hintergrund. Daher werden sie bisher auch nicht vom Verfassungsschutz beobachtet, sondern nur von Naturschutzverbänden.

Sie verbringen den Winter oft in wirtschaftlichen Krisenländern, was aber für den hiesigen und auch insularen Arbeitsmarkt keine negativen Konsequenzen hat. Denn Facharbeiter und Akademiker sind bei uns zwar hochwillkommen, aber unter Gänsen findet man vergleichsweise wenige mit dieser vita.

Sie beanspruchen auch keine Sozialleistungen und sind bisher als Sozialschmarotzer nicht in Erscheinung getreten. Sie betteln nicht in Einkaufszentren und verkaufen keine Drogen an Schulkinder.

Naturschutz Aktuell

Sie haben einen lobenswert ausgeprägten Familiensinn und kümmern sich vorbildlich um den Nachwuchs. Monogam sind sie auch - allerdings in der Not diesbezüglich auch flexibel.

Man kann ihnen sogar eine Zugehörigkeit zu christlich-animalischen Religionsgemeinschaften nicht absprechen. Denn hin und wieder sieht man, wie sie gruppenweise die Friesenkapelle in Wenningstedt aufsuchen, um einem ökumenischen Gottesdienst beizuwohnen – meistens in den Abendstunden.

Aber wen dieses Plädoyer für unser Federvieh nicht zu überzeugen vermag und wer ohnehin Federvieh am liebsten gebraten mag, der darf die christlichen Feiertage am Jahresende lobpreisen und sich gleichsam damit trösten, denn: (Gans und) Ente gut – alles gut!!



Eine anpassungsfreudige und nur auf den Inseln St. Barth und Sylt vorkommende Gänserasse: die anser pecunia

Text: Ilka Köchy-Winter

Teilerneuerung der Ausstellung

Im Winter wurden mehrere Objekte in der Ausstellung erneuert oder erweitert, sodass der Besucher sich jetzt genauer und übersichtlicher zu bestimmten Themen informieren kann.

Das wohl größte Projekt war die Neugestaltung der Heideecke, mit ihrem Lebenskreislauf der Heide und dem Informationsbildschirm. In einem komplett neuen Farbton sticht dieser Teil nun besonders heraus. Der auffällige Fliederton überdeckt nun optisch das alte Wandbild und auch der Inhalt des Heidezyklus wird nun ausführlicher und mit einer anderen Schwerpunktsetzung dargestellt. Mit eigens angefertigten Malereien werden die Besucher des Naturzentrums darunter auch noch über verschiedene Pflanzenarten informiert, welche in der Heide zu finden sind. Beim Informationsbildschirm wurde ein Video vom Heidebrennen vom 6. August 2014 ergänzt und ersetzt somit die etwas veraltete animierte Darstellung. Das Filmmaterial, welches in dem kurzen Zusammenschnitt zu sehen ist, wurde uns bereitgestellt von Sylt TV, die bei der Pflegemaßnahme mit der Kamera vor Ort waren. Am meisten Nerven hat das Muschelspiel gekostet. Die Verbesserung dieses Modules zog sich durch den ganzen Winter hindurch, da immer wieder kleine Komplikationen auftraten. Allerdings funktioniert es jetzt einwandfrei und wird hoffentlich den Besuchern Freude machen. Als letztes Projekt ist die Erweiterung der Seehundsecke zu nennen. Hier wird seit Anfang April ein

weiteres Hörmodul ausgestellt, welches über die Arbeit der Seehundsjäger Auskunft gibt. In Zusammenarbeit mit Claus Dethlefs und Stefan Hartmann kann der Besucher sich in sieben Minuten einen guten Überblick über das Handeln der Seehundsjäger an der Nordseeküste verschaffen.



*Claus Dethlefs und Stefan Hartmann
im Tonstudio von Syltfunk
Foto: N. Surberg*

Ganz schön ausgefuchst! - Der neue Solarfox im Naturzentrum Braderup

Seit dem 28. Oktober 2014 ist es uns möglich die klimafreundliche und selbst bei bedecktem Himmel unerschöpfliche Sonnenenergie zu nutzen. Das Dach unseres Naturzentrums in Braderup ist nun nach einem, Dank der überwiegend darauf platzierten Technik, verhältnismäßig unkompliziertem Einbau mit einer rund 10 kWh leistenden Photovoltaikanlage bestückt. Betrieben wird der Stromkreislauf durch ein an der östlichen Außenwand des Gebäudes platziertem Wechselrichter, welcher den Gleichstrom der Anlage geräuschlos und direkt in den netztauglichen Wechselstrom umwandelt und gleichzeitig für die Überwachung der Anlage zuständig ist. Dieses als Fronius-Modell benannte Gerät steht in Verbindung mit einem informativen Solarfox-Bildschirm, welcher oberhalb der Bürotür angebracht ist und somit den Besuchern unserer Ausstellung beim



Dach des Naturzentrums Foto: M. Ludwig

Hinübersteigen der Türschwelle unvermeidbar ins Auge springt. Auskunft geben die mit bunt hervorgehobenen Animationen und anschaulichen Alltagsvergleichen, wie auch mit Grafiken wechselnd gestalteten Bildschirmanzeigen über allgemeinen und relevanten

Informationen bezüglich der Stromnutzung durch Solarenergie. Hierzu wird der Stromertrag als Tagesleistung des Systems, aber auch die durchschnittliche Ertragserwartung bei beständigen Bedin-

Naturzentrum Braderup

gungen ausgehend von den vorausgegangenen erfassten Werten, in einer Monats-, Jahres sowie in einer Gesamtübersicht angezeigt. Auch die bundesweite Solarproduktion ist auf einer Folie grafisch anschaulich dargestellt.

Zudem werden interessante Alltagsbezüge hergestellt, für welche beispielsweise errechnet wird wie viele Haushalte durchschnittlich mit der gewonnenen Solarenergie versorgt werden können. Dazu gehört auch die Errechnung der eingesparten CO₂-Menge durch die Photovoltaikanlage im Vergleich zu der benötigten Anzahl an Bäumen zur gleichwertigen CO₂-Vermeidung, wie auch die Bestimmung der Kilometer-Anzahl einer möglichen zurückzulegenden Strecke eines Kleinwagens durch die eingesparte CO₂-Menge.

Darüber hinaus informiert der Solarfox auch über den Sonnenstand über Sylt. Sowohl Sonnenaufgang, -Höchststand und -Untergang werden minutengenau angegeben. Was für viele Touristen auch sicher wissenswert erscheint, ist natürlich die Wettervorhersage auf Sylt im 3-Tage-Trend.

Als Folie manuell ergänzt werden, sollen die Termine unserer Wattwanderungen, Morsum-Kliff-Führungen, Heidewanderungen und weiterer Führungen wie auch die aktuellen Tidezeiten, die täglich mit Hilfe des Solar-Bildschirm-Systems von Mitarbeitern unseres Teams im Naturzentrum aktualisiert werden.

Text: Anne Klappoth

Der alte neue Gartenteich

Da unser Gartenteich schon etwas in die Jahre gekommen ist (niemand weiß wirklich genau wie alt er denn nun ist), haben wir beschlossen, ihn neu zu gestalten.



Das Teichteam Foto: M. Ludwig

Zuerst dachten wir uns, dass man dies in einem Monat abhaken könnte, doch weit gefehlt.

Die Dimensionen des Teiches haben wir vollkommen falsch eingeschätzt, denn er war viel größer, als die zwei Meter Länge und Breite es erahnen ließen. So fingen wir hoch motiviert an, die

ganze Erde weg zu schaufeln, stießen jedoch relativ schnell auf Hindernisse: Busch und Baum haben sich auf der Teichfolie angesiedelt. Nachdem wir diese entfernt hatten, war auch das letzte Hindernis aus dem Weg und wir konnten uns daran machen, den Teich weiter freizulegen. Nach drei bis vier Wochen schwerer Arbeit, waren wir nun auch endlich am Ziel: Zehn Meter Länge und sechs Meter Breite!



*Das Team verlegt die neue Teichfolie
Foto: M. Ludwig*

Nun mussten wir noch den Teich vollständig entleeren. Dabei hatten wir noch tatkräftige Hilfe von Anke aus dem Vorstand und dem ganzen Team.

Naturzentrum Braderup

Unser Gartenteich war vor allem bei Fröschen sehr beliebt und so mussten wir auch immer wieder Froschrettungsaktionen durchführen. Letztendlich haben wir bei 70 Fröschen aufgehört zu zählen!

Nun ging es ans Eingemachte, sprich die neue Teichfolie und ein Teichfließ, welches vor Wurzeln schützt, mussten ausgelegt werden. Bei der Gestaltung haben wir einen Rand aus größeren Steinen gelegt, sowie Kies im Flachwasserbereich verteilt. Der letzte Akt bestand darin, diverse Teichpflanzen mittels speziellen Körben anzusiedeln.

Zu guter Letzt gilt noch einmal unser Dank Matthias, welcher uns immer wieder tatkräftig unterstützte.

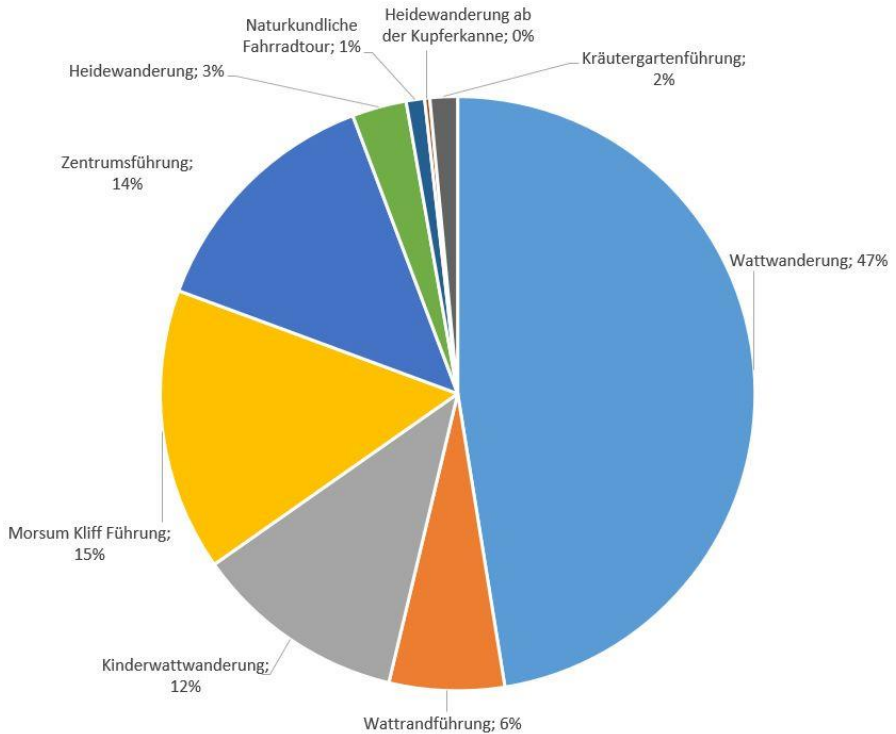
Text: Die Teichgötter



Der fertige Teich Foto: J. Roloff

Statistische Auswertung des Führungsjahres 2014 bei der NSG

Auch dieses Jahr haben wir wieder ein paar Daten und Zahlen zu dem Führungsjahr 2014 festgehalten. Wie im letzten Jahr kommen unsere Haupteinnahmen durch die naturkundlichen Führungen zustande, welche das Kernstück der Arbeit der Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V. bilden. Im Jahr 2014 haben wir insgesamt 597 Führungen gehalten und damit 75 mehr als noch im vergangenen Jahr. Auch haben wir mit 10735 Gästen nochmals knappe 2000 Personen mehr begrüßen können als noch im vergangenen Jahr. Damit können wir eindeutig eine positive Bilanz ziehen und hoffen für das kommende Jahr auf eine weitere Aufwärtstendenz.



Einnahmen der einzelnen Führungen im Verhältnis zu den Gesamteinnahmen durch Führungen Grafik: L. Thurner

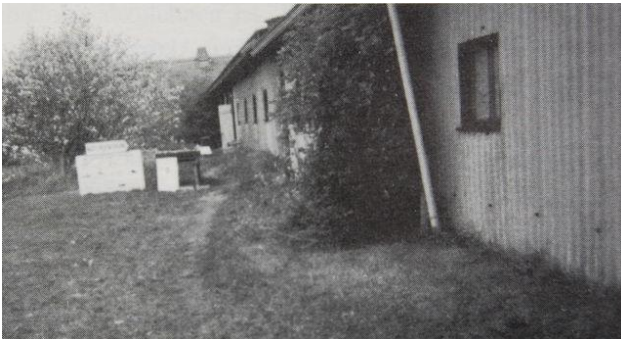
Naturzentrum Braderup

Mit Abstand am bedeutendsten sind die Wattwanderungen und hier besonders die gebuchten Touren mit Schulklassen (234 Führungen). Fast die Hälfte der Einnahmen verdanken wir den Schulklassen, auch weil viele neben der Wattwanderung auch noch eine Zentrumsführung (77 Führungen) buchen. Hieran ist zu erkennen, wie wichtig diese Klassenfahrten für unsere Einnahmen sind. Bisher sind nur wenige Schulklassen an Führungen durch die Braderuper Heide oder am Morsum Kliff interessiert, obwohl wir damit schon positive Erfahrungen machen konnten. Auch sehr gut angenommen werden unsere Angebote für Kinder und Familien. Deswegen werden wir für 2015 auch noch eine neue Führung mit ins Programm nehmen und eine Piratenwanderung durch das Watt anbieten. Weniger gut angenommen, werden bisher die Heidewanderung beziehungsweise die naturkundliche Fahrradtour. Im Vergleich zu den letzten beiden Jahren, ist aber eine Steigerung der Nachfrage erkennbar und wir hoffen, dass sich dieser positive Trend noch weiter fortsetzt. Die Heidewanderung ab der Kupferkanne läuft bisher noch mäßig, was aber auch an der bisher nur sehr sporadischen Werbung liegt. Dies wollen wir für das nächste Jahr ändern.

NATURZENTRUM BRADERUP - Gebäude mit multipler Nutzung

Von der Kriegsbaracke zum Infozentrum für Naturschutz – diese wechselvolle Geschichte erzählt ein unscheinbares, lang gestrecktes Holzgebäude am südlichen Ortseingang von Braderup. Erbaut wurde es im Zweiten Weltkrieg, als die Insel Sylt mit zahlreichen Bunkern, Flakstellungen und anderen Militärobjecten bebaut wurde. So auch in Braderup, wo das Holzgebäude als Wohnbaracke für den Reichsarbeitsdienst diente. Helmut Dethlefs, der heute gleich nebenan einen Biohof betreibt, erinnert sich an die dunklen Zeiten: „Das Grundstück, das meinem Vater gehörte, wurde von den Nazis kurzerhand beschlagnahmt und bebaut.“

Nach Kriegsende fanden über 20 Flüchtlingsfamilien in der Baracke bis Anfang der 1950er Jahre ein Zuhause. Fortan nutzte die Familie Dethlefs das Gebäude landwirtschaftlich: Kartoffeln wurden hier eingelagert, Dünger bevorratet und Hühner gehalten. 1980 schließlich



Das „junge“ Naturzentrum Foto: Archiv von F. Deppe

suchte die Naturschutzgemeinschaft Räumlichkeiten für ein Infozentrum und fand sie in Braderup. Vier Jahre lang waren die Naturschützer Mieter, dann bot sich die Möglichkeit zum Erwerb: „1984 stell-

ten wir unseren Bauernhof auf ökologische Landwirtschaft um. Das kostete einiges Geld, das durch den Verkauf amortisiert werden konnte“, berichtet Helmut Dethlefs.

Die Naturschutzgemeinschaft Sylt wiederum konnte den Kaufpreis ihrerseits durch einen Verkauf aufbringen: Der Verein besaß 13 von 48 Anteilen an der Kampener Vogelkoje, die er an die Gemeinde Kampen veräußerte. „So konnte in Braderup ein sehr lebendiger

Naturzentrum Braderup

Mittelpunkt der Naturschutzarbeit geschaffen werden“, resümiert Dr. Roland Klockenhoff, Vorsitzender der Naturschutzgemeinschaft Sylt. Heute gliedert sich der Holzbau in drei Teile: Während am südlichen Ende der „Körnerladen“ zu finden ist, schließt sich dem Mittelteil mit den Räumlichkeiten des Naturzentrums im Norden der Wohnbereich für die freiwilligen Mitarbeiter an.



Das Naturzentrum heute Foto: F. Deppe

Rund 160 Quadratmeter Ausstellungsfläche umfasst das Infozentrum, das die jährlich etwa 20.000 Besucher auf vielfältige Weise informiert. Ein Meerwasseraquarium vermittelt Einblicke in die Welt unter Wasser, die „Grabbelkiste“ zeigt Funde vom Strand, naturkundliche Spiele geben Rätsel auf. Ganze Bereiche sind einzelnen Themengebieten gewidmet, etwa der Entstehung der Sylter Landschaft oder dem Küstenschutz. Dahinter erstreckt sich ein Kräutergarten, und hinaus geht es auch bei den regelmäßig angebotenen Wanderungen durch die Braderuper Heide, entlang des Braderuper Watts und des Morsum-Kliffs.

Text: F. Deppe

Was war los 2014



Naturdruck Foto: M. Ludwig

Auch in diesem Jahr war im Naturzentrum Braderup einiges los. Angefangen mit dem Tag der offenen Tür im Clara-Enss-Haus im Mai. Dieser war trotz des wunderbaren Wetters ein voller Erfolg. Unser Team hat zum ersten Mal das Projekt „Verwenden statt Verschenden“ ausgetestet und selbstgemachten

Brotaufstrich aus noch essbarem Obst und Gemüse, das aber nicht mehr verkauft werden kann und somit weggeworfen worden wäre, hergestellt. Diese kleinen Appetithäppchen, waren neben dem Anfertigen von Kunstdrucken mit Hilfe von Blättern und Farbe der größte Renner.

Im Juli dann fand das alljährliche Dorfteichfest in Wenningstedt statt. Bei strahlendem Sonnenschein nahmen zahlreiche Gäste unsere

Spielangebote, wie „Hau die Erbse“ oder „Dosenwerfen“ wahr oder informierten sich bei uns am Stand über die Arbeit der Naturschutzgemeinschaft. Ebenfalls im Juli bot Dr. Martin Segschneider eine archäologische Wanderung am Morsum-Kliff an. Hierbei konnten sich unsere Gäste genauer über die Entstehungsgeschichte und Entwicklung des



Roland Klockenhoff und Eberhard Rohde am Morsum Kliff Foto: M. Ludwig

Naturzentrum Braderup

Morsum-Kliffs informieren. Dies war ebenfalls am Tag des Geotops im September möglich, an welchem Dr. Roland Klockenhoff und Eberhard Rhode ihre persönlichen Eindrücke über das Kliff und ihre Erkenntnisse darüber an die Zuhörer vermittelten.



Unsere koreanischen Gäste vor dem Naturzentrum Foto: NSG

Auch international war dieses Jahr einiges los, als im August einige koreanische Gäste das Naturzentrum besuchten. Diese engagierten sich in ihrem Heimatland ebenfalls für den Schutz des Wattenmeeres und informierten sich nun über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum Schleswig-Holsteinischen Wattenmeeres.

Im November dann ließen wir es bei dem alljährlichen Glöggabend besinnlich angehen. Mit Punsch und selbstgebackenem Apfelbrot genossen zahlreiche Gäste die Erzählungen von Margit Ludwig und Roland Klockenhoff, sowie von BFD-ler André Querbach vorgetragene Friesenmärchen. Das Jahr endete mit einer Spende der Ernst-Commentz-Stiftung für neue Optik.



*Margit Ludwig und Anne Klappoth testen die neuen Ferngläser
Foto: J. Roloff*

Naturzentrum Braderup



Das neue Lastenfahrrad Foto: J. Roloff

Ins neue Jahr starteten wir dann positiv dank einer großzügigen Spende der EVS-Lotterie, die uns das lang ersehnte Lastenfahrrad finanzierte. Mit diesem ist es uns Freiwilligen nun möglich Material zum Zäunereparieren leichter zu transportieren.

Einsatzbereitschaft in den Gebieten wurde auch dieses Jahr wieder gezeigt bei der gemeinsamen Entbuschungsaktion der Naturschutzgemeinschaft am Morsum Kliff im März. Zusammen wurde den Brombeeren und den Birken zu Leibe gerückt.



Lisa Thurner beim Entbuschen Foto: J. Roloff

Gruppennachmittage am Dienstag und Mittwoch

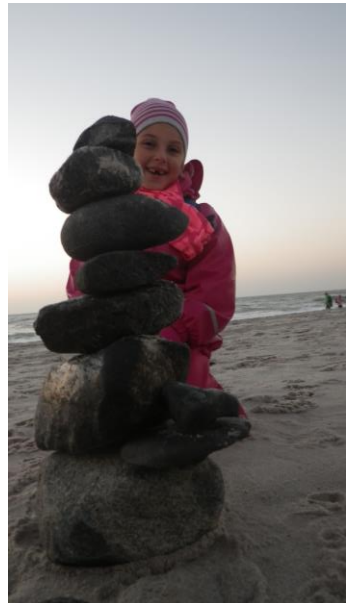


Tetrapoden in Hörnum Foto: S. Rohde

Auch in diesem Jahr ging es wieder über die ganze Insel mit den Kindern und Jugendlichen der Dienstags- und Mittwochsgruppe. Wir waren ein paar Mal in Hörnum, um die neuen Tetrapoden und die Ergebnisse zu beobachten.

Wir haben die unterschiedlichsten Dünen kennengelernt. Das Watt haben wir besucht, das Klappholttal und immer wieder den Strand zu jeder Jahreszeit. (Strand bei Regen und Sturm)

Wir haben mit Fackeln gegen die Dunkelheit im Winter angekämpft, wir haben uns mit Schwedenfackeln, die uns Mortens Vater geschenkt hat, die Kälte vertrieben und damit Marshmallows und Stockbrot gegrillt.



Strandkunst Foto: S. Rohde

Jugendgruppen



Wiebke Bleicken hat uns immer wieder in die Eidum Vogelkoje eingeladen, wir sind mit ihr durch ihr Revier geschlichen – leider etwas zu laut - so haben wir nichts entdeckt. Sie hat uns auf den heimischen Hof eingeladen und wir haben Angusrinder und ihre rauen Zungen näher kennengelernt. Mit ein paar Kindern haben wir den Versuch gemacht, ein Dammwildkalb küchenfertig zu machen. Mit Wiebkes sehr gutem Wissen hat sie den Kindern damit tolle neue Dinge beigebracht. Und unsere Erwachsenenangst, dass Kinder das ekelig finden könnten, haben die Kinder weggepusht, so dass wir am Projekt Jägerei auf jeden Fall dran bleiben.



Jugendgruppen

Wir waren in unserem Garten und haben Kartoffeln, Möhren und Radieschen geerntet und auch gekocht und gegessen. Das Gartenstück wird uns von Herrn Holst dankenswerter Weise immer noch zur Verfügung gestellt, obwohl der Garten nicht immer so ordentlich ist, wie er eigentlich sein sollte. Wir bemühen uns aber sehr. Vier von unseren Freiwilligen und ich haben gerade das ganze Stück umgegraben und dann wird der Garten auch wieder von den Kindern bestellt.



Wir haben uns bei schlechtem Wetter immer wieder im Friedrichshain verkrochen und dann bei ganz kaltem Wetter auch die Hütte im Friedrichshain genutzt, die uns schon seit über zehn Jahren von der Gemeinde Sylt zur Verfügung gestellt wird. Den Friedrichshain, den ich nach dem Winter einfach nicht mehr sehen kann, lieben die Kinder immer wieder. Es ist sozusagen ihr Revier.

Hier halten wir Erwachsenen (hier ein ganz großes Dank an alle unsere Freiwilligen, die unsere Kinder- und Jugendgruppen immer super begleiten) uns zurück und die Kinder dürfen fast unbeobachtet im Wald herumstreifen. Sie müssen nur zur gemeinsamen Pause zurückkommen.



Jugendgruppen

Wir haben im letzten Sommer mit den Kindern der Dienstagsgruppe und ihren Eltern eine Wald-Kletter-Ralley im Friedrichshain gemacht. Die Kinder und Eltern waren eingeladen mit Wiebke und mir einen Nachmittag im Wald zu verbringen und dort Fragen und Aufgaben zu Wald, Jagd und Meer zu bearbeiten. Bei falschen Antworten oder nicht so gut gemeisterten Aufgaben musste über Seile, Slackline und Co. geklettert werden. Da konnten die Kinder ihren Eltern mal zeigen, was sie ganz klar besser können. Für das leibliche Wohl war dabei auch gesorgt, da die Eltern unser Fingerfoodbuffet sehr gut versorgt hatten. Danke an die Eltern dafür, aber auch immer wieder für die Bereitschaft ihre Kinder zu den entlegensten Winkeln der Insel zu fahren, die mit Bus nicht anzufahren sind, bzw. auf Dauer mit Bus einfach zu teuer anzufahren wären.



Wir machen weiter, erkunden die Insel mit ihren unterschiedlichsten Naturräumen, wir sammeln immer mal wieder Müll, wir klettern, toben, spielen und finden unsere Insel immer wieder gut.

Text und Bilder: S. Rohde

Die Syltforscher erforschen die Insel



Im September ging es los. Die Naturschutzgemeinschaft und die 3. Klasse der Schule St. Nicolai erleben zusammen die Natur. Dabei geht es nicht darum den Unterricht nach draußen in die Natur zu verlegen, sondern in erster Linie um das Naturerleben der Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete, des Nationalparks, der besonders geschützten Biotope... also eigentlich um all die verschiedenen Naturräume der Insel. Genau wie bei unseren Naturgruppen am Nachmittag folgen wir dem Motto: nur wer die Natur und die unterschiedlichsten Naturräume kennt und schätzt, kann sie auch schützen. Bei diesem Projekt sollen die Kinder die Insel und deren ganz besondere Naturräume kennen lernen. Darüber hinaus sollen sie auch über die verschiedensten Naturräume, sei es Düne, Strand, Watt, Heide oder Wald einige wichtige Details begreifen und kennenlernen. Aus Sicht der Naturschutzgemeinschaft steht alles rund um die Natur im Vordergrund. Aber auch das Gruppenggefüge der Klasse, der Zusammenhalt, durch die regelmäßige Bewegung auch die Sportlichkeit und Beweglichkeit der Kinder, die Fähigkeit sich draußen sicherer zu bewegen und mit allen Sinnen wahrzunehmen sollen dabei geschult werden. Vielleicht ein bisschen zu hoch gegriffen? Aber draußen in der Natur ergeben sich viele Dinge automatisch und fast von alleine.

Jugendgruppen

So geht es nun jeden Montag um 9:15 Uhr an der Schule los und um 13 Uhr sind dann alle Kinder wieder an der Schule zurück. Das Ziel für das Schuljahr besteht darin von Süd nach Nord und von West nach Ost die Insel zu durchstreifen. Viele Wege werden zu Fuß gemacht. Für weitere Touren nutzen wir den Bus.

Im September 2014 beginnt das Projekt mit einer Tour direkt an den Strand von Westerland. Ich möchte die Kinder kennen und ein bisschen einschätzen lernen, den Lehrer Dirk Hohhäusel kennenlernen und auch die Betreuerin eines Kindes kennenlernen.



Die Schüler auf dem Weg zum Strand Foto: S. Rohde

Vom Strand in Westerland geht es zunächst jeden Montag ein bisschen weiter Richtung Süden. Schon am zweiten Montag werden wir von starkem Regen überrascht, so dass wir uns ins Eidumwäldchen retten, dort stelle ich einige Bäume vor, Pilze werden entdeckt und kurz der Wurzelkindergarten – ein Naturkindergarten besucht. Nach dem Regen wissen die Kinder jetzt, dass wir wirklich bei fast jedem Wetter rausgehen. Die meisten haben an den Montagen danach dann auch immer ihr Regenzeug dabei. Auf Höhe von Dikjen Deel werden über einen Reitweg die Dünen näher kennengelernt, beim Besuch der Eidum Vogelkoje lernen wir die Jägerin Wiebke Bleiken kennen und den Nutzen der Jagd. In Rantum in Höhe der Sansibar können die Kinder mal die Insel von West nach Ost bewandern. So sehen sie, dass die Insel

Jugendgruppen



an manchen Stellen sehr schmal ist. Sie haben aber auch den direkten Vergleich der Westseite mit dem Strand und der Ostseite mit dem Watt. Diesen Weg haben die Kinder leise zurückgelegt. Sie

sollten mal nicht reden, sondern mal alles beobachten. Angefangen von den Farben des Himmels über die unterschiedlichen Farben der Dünen, wie auch die Farben des Wattenmeeres.

Am Watt angekommen wurden die Kinder nach kurzer Frühstückspause zu Sammlern. Muscheln und Schnecken, Strandkrabben und Krebse wurden gesammelt und in kleinen Ausstellungen für die Mitschüler dargestellt.

In kleinen Etappen ging es so bis Hörnum. Eine Woche bevor wir nach Hörnum gefahren sind, sind wir noch mal in Westerland an den Strand gegangen, um dort die noch vorhandenen Tetrapoden zu betrachten. Außerdem war ordentlich Wind, so dass die Kinder tatsächlich mal begreifen konnten, wie stark Wind ist.

In Hörnum haben wir uns dann die Tetrapoden auch bei etwas Wind angesehen und erklettert, so dass die Wellenbrecherfunktion von fast allen Kindern sofort begriffen werden konnte.

Dann im November ändern wir die Richtung und die erste Wanderung geht nach Wenningstedt und ab da geht es weiter jeden Montag Richtung Norden. Mit einer kleinen Ausnahme am 1. Dezember geht es an den Strand bei Baak Deel, denn dort wird Strandhafer gepflanzt.



Jugendgruppen



Das Wetter wird kälter, der Wind nimmt zu. Die Kinder laufen aber weiter tapfer die Strecken mit. Ein ganz besonders harter Tag war der 19.1.2015. Da ging es zu

Fuß von der Schule bis zur Uwe-Düne. Da der Weg ja bekanntlich das Ziel ist, bestanden unterwegs die kleinen Ziele darin, den Geestkern kennen zu lernen, am Kliff Wind- und Wassererosionen zu betrachten und irgendwie dem sehr kalten und nassen Schnee entgegen zu halten. Es haben alle Kinder geschafft. Wir sind zwar alle nass und kalt geworden, aber ich glaube, dass es alle ohne großen Schaden überstanden haben.

Nach nicht so witterungstechnisch perfekten Tagen, kamen dann aber auch wieder schöne Wintertage.

Im Dünengebiet Klappholtal haben wir einen fast perfekten Vormittag verbracht, mit spannenden Bäumen, mit einer noch spannenderen



Eisfläche, mit Klettern und mit Sonne und am Ende mit wunderschönen Ausblicken. Den fertig erhöhten Mövenbergdeich, die Wanderdüne und den Königshafen haben wir auf einer Wanderung gesehen.

Jugendgruppen

Jetzt fehlt noch der Ellenbogen, das werden wir im Sommer machen, wenn der Bus auch wieder in die Richtung fährt.

Im März ändern wir wieder die Richtung und es geht gen Osten. Hier werden wir besonders das Watt kennenlernen. Die erste Wanderung führt uns nach Braderup in die Heide und ans Watt, die zweite Wanderung führt uns von Keitum nach Munkmarsch am Watt entlang. Bis zum Sommer werden wir noch einiges sehen und erkunden können. Dann ist das erste Jahr um und es kam schon die Frage von einigen Schülern, ob sie das in der vierten Klasse denn auch weiter machen. Es scheint den Kindern trotz Schnee und Regen, trotz manch langer Wanderung, trotz kalter Füße Spaß zu machen.

Mit dem Projekt „Schule raus in die Natur“ ist für mich ein Projekt angelaufen, das für mich fast ein Herzenswunsch war. Ich weiß, dass wir mit unseren drei Nachmittagsgruppen



schon vielen Kindern und Jugendlichen tolle und interessante Naturräume von Sylt gezeigt haben, den Kindern und Jugendlichen mal hier und dort die Augen geöffnet haben für die nicht so perfekte Seiten der Insel: z.B. Meeresmüll. Wir haben mit ihnen tolle Dinge erlebt, Übernachtungen, Exkursionen, Fackelwanderungen.... Mit dem Schulprojekt können wir aber noch mehr Kindern unsere Insel zeigen, ihnen die unterschiedlichsten Naturräume, aber auch mal kritische Dinge aufzeigen. Wir können mit Kindern arbeiten, deren Eltern nicht die Zeit haben, ihre Kinder am Nachmittag raus in die Natur zu unseren Treffpunkten zu bringen. Wir können aber auch gerade die Kinder mitnehmen, deren Eltern die Insel auch noch nicht so kennen. Vielleicht schaffen es die Kinder dann ja auch mal, ihre Eltern mit raus zu nehmen und ihnen ein Stück von Sylt zu zeigen.

Text und Bilder: S. Rohde

Die Naturschutzbande Bericht 2015

Wir treffen uns immer donnerstags. Insgesamt sind wir 16 Teenager und Jugendliche. Viele aus der Gruppe sind schon seit Jahren dabei, und aus den kleinen Kindern sind jetzt Teenies oder sogar Jugendliche geworden.

Wir haben immer ein Rahmenthema, 2014/ 2015 ist es die **Rote Liste**. Da erfahren wir einiges über die Tiere, die vom Aussterben bedroht sind.

Es ist erschreckend, wie viele Tiere meist durch den Einfluss der Menschen ausgestorben sind, oder kurz vorm Aussterben sind! Wussten Sie, dass der Kiebitz und das Rebhuhn **stark** von dem Aussterben gefährdet sind? Oder, dass die Feldlerchen und die Tureltauben **gefährdet** sind? Der Kuckuck, das Blaukehlchen, die Rauchschwalbe und auch unser Spatz, sie stehen auf der **Vorwarnliste**. Was wäre ein Spaziergang im Frühling ohne das Singen der Lerchen oder das Beobachten eines anmutigen Kiebitzes? Oder wussten Sie, dass es in Ägypten und am Gaza- Streifen Vogel-Fangnetze von über 700 km gibt? Laut Experten sterben jährlich Zugvögel im zweistelligen Millionenbereich in diesen grausamen Netzen!

22.413 Arten stehen auf der Roten Liste der Weltnaturschutzunion, 1125 Arten mehr als 2013!

**Das ist knapp ein Drittel aller untersuchten Arten!
(Stand: 19.11.2014)**

Sie merken, wir haben uns mit der Problematik auseinander gesetzt. Uns wurde klar, dass wir das auch in den Jahresbericht reinbringen wollten. Dann kam uns die Idee zwei Rätsel für die Leser zu machen!

Viel Spaß beim Raten!

Die Naturschutzbande

Das Nashorn (Lösung auf Seite 74)

Das Nashorn ist:

- A) Ein Paarhufer
- B) Ein Unpaarhufer

Es gibt weltweit:

- A) 5 lebende Arten
- B) 7 lebende Arten
- C) 9 lebende Arten

Das Nashorn gibt es:

- A) Seit ca. 20 Millionen Jahren
- B) Seit ca. 40 Millionen Jahren
- C) Seit ca. 50 Millionen Jahren

Das Nashorn

- A) Ist tagaktiv.
- B) Ist nachtaktiv.

Das Nashorn ist verwandt:

- A) Mit Kühen
- B) Mit Elefanten
- C) Mit Pferden

Ein Kilo Horn kostet auf dem Schwarzmarkt:

- A) 1000 US Dollar
- B) 20.000 US Dollar
- C) 30.000 US Dollar

Jugendgruppen

Welches Tier suchen wir? (Lösung auf Seite 74)

Das gesuchte Tier ist ein Kulturfolger!

Das Tier atmet über den Hinterleib!

Groß ist es nicht!

Es ist kein Säugetier.

Nach dem Sex wird der Mann getötet!

„Wenn das Tier stirbt, sterben die Menschen auch nach 4 Jahren“
sagte Albert Einstein

Verwenden statt Verschwenden

An diesem Mittwoch, den 10.09.2014, startet unser Projekt mit dem Bauernhofkindergarten Braderup. Was bereits am diesjährigen Tag der offenen Tür im Naturzentrum Braderup einen ersten Probedurchlauf erfahren hat, soll nun richtig umgesetzt werden.

Doch was genau wollen wir überhaupt verwenden, um nicht zu verschwenden? Lebensmittel stehen im Mittelpunkt, denn unser ökologischer Fußabdruck wird zu einem großen Teil durch unser



Konsumverhalten beeinflusst. Wer also seinen Einkaufswagen "richtig" füllt und wenig wegschmeißt, der verbraucht weniger Ressourcen und produziert weniger CO². Soweit, so gut – und eigentlich auch ganz simpel.

Dennoch landet jedes Jahr ein unfassbar großer Berg von Lebensmitteln in unserem Mülleimer.

Wer kennt das nicht? "Die Karotte da sieht nicht mehr so gut aus" oder "den Salat würde ich nicht mehr essen". Doch warum eigentlich nicht? Schließlich ist es bei unseren Lebensmitteln wie im echten Leben auch: Es kommt auf die inneren Werte an. Solange sich noch kein Schimmel gebildet hat, kann man vieles noch gebrauchen. Die Supermärkte sortieren so strikt aus, weil wir den perfekten roten Apfel ohne Druckstelle wollen – alles andere wäre uns den Preis nicht wert. Dabei weiß jeder von uns, dass die scheinbar unvollkommenen Äpfel aus dem eigenen Garten doch am besten schmecken.

Mit unserem Projekt wollen wir darauf aufmerksam machen, wie viel von dem, was täglich im Supermarkt und vor allem auch bei uns zuhause aussortiert wird, eigentlich noch verwertet werden kann. Unterstützt werden wir dabei mit feinsten ausgemusterter Ware aus dem Körnerladen. Klar ist natürlich auch, dass wir keinerlei Produkte verwenden, die ein Mindesthaltbarkeitsdatum haben. Schließlich wollen wir die zubereiteten Speisen bedenkenlos weiter

verschenken.

Dazu wollen wir Freiwilligen der Naturschutzgemeinschaft in Zusammenarbeit mit dem Koch des Kindergartens aus dem Gemüse und Obst Salate, vegane Brotaufstriche und vieles mehr zaubern. Die Rezepte werden notiert und können dann in Zukunft gerne nachgekocht werden. Das ist gerade für unsere kleinen Mitmenschen wichtig, da noch die Eltern für das Essen sorgen müssen.

Hoffentlich sehen wir viele von Ihnen wieder und können gemeinsam sinnvoll unsere Zeit ver(sch)wenden.

Text: André Querbach



Das „alte“ und das „neue“ Team in der Übergangsphase Foto: Tom Tautz

Portraits der Freiwilligen

Anne

Anne ist unsere kleine Kräuterfee mit philippinischen Wurzeln. Mit viel Hingabe und Experimentierfreudigkeit kümmert sie sich um unseren Garten und will auch ihre Verbundenheit zu Asien und Südafrika mit einbringen. So reist Anne sehr gerne um die Welt



und hat auch dieses Jahr neue Kulturen kennen gelernt.

Es ist immer empfehlenswert ein Auge auf Anne zu haben, da sie anfällig für Strömungen ist und extrem schusselig. So hat sie wahn-sinnig viele Ideen, an deren Umsetzung es aber manchmal hapert, da sie frei nach dem Motto lebt: „Lass uns das irgendwann mal machen.“ Mit der veganen Ernährung hat es dann, nach leichten Start-schwierigkeiten auch tatsächlich funktioniert. Obwohl das nicht so gut zu ihrem eher gemütlichen Dasein passt, denn Anne braucht viel Entspannung - ob beim Yoga, in der Sauna oder einfach nur beim Frühstück im Bett. Hier auf der Insel hat es ihr besonders das Mor-sum-Kliff angetan, wo Sie gerne Zeit verbringt.

Portraits der Freiwilligen

David



Teichgott David, wie er sich selbst gern bezeichnet, kümmert sich „mit viel Liebe“ um das Aquarium und die Fahrräder. Bei genauerem Betrachten stellt sich David nicht nur als Sportjunkie heraus, sondern man kann bei ihm durchaus spießige Züge erkennen - ohne Fahrradhelm, Birkenstocks und Spülhandschuhe läuft bei ihm gar nichts. Noch schlimmer ist es, wenn der Schokocremevorrat der Butze zur Neige geht. Der selbst erklärte Kartoffel Feind hat einen außergewöhnlichen Stoffwechsel, der ihn noch vor dem Frühstück dazu treibt, auf den Sattel zu hüpfen, um ihn wieder aufzufüllen.

Allerdings auf keinen Fall ohne gestylte Haare - diese müssen selbst an einem Gammeltag perfekt sitzen. In der Butze trifft man ihn häufig mit seinem Tablet auf der linken Couchecke sitzend an, wo er sich intellektuell weiterbildet, indem er hochwertige Spiele wie „Hungry Shark“ für sich entdeckt oder die Zeitung liest. Immer topinformiert ist er sich nicht zu schade, Aufklärungsgespräche jeder Art zu führen, die im „zugeteichten“ Zustand besonders „komisch“ werden.

Fine

Fine ist mit ihren gerade frisch 18 Jahren unser kleines Küken. Sie kümmert sich hingebungsvoll um unser Aquarium, und trotz anfänglichen Schwierigkeiten, nun auch um den Kräutergarten. Als Vollblutkünstlerin muss sie sich mit den typischen



Portraits der Freiwilligen

Begleiterscheinungen herumschlagen (verpeilt). Mittlerweile benutzt sie schon ihr viertes Handy, weil sie die anderen auf mysteriöse Weise verlegt hat. Auch richtige Strandspaziergänge sind mit ihr nicht möglich, da sie auf die Robbentechnik schwört, um entweder das perfekte Foto oder eine tolle Muschel zu finden. Eine weitere große Leidenschaft von ihr ist es sich auf Partys sehr speziell zu verkleiden... nämlich als Pirat, was aber an der Tatsache scheiterte, dass es bei der Planung blieb und sie das R nicht rollen kann (Arrrrrrrrrrr). Ins Herz geschlossen haben wir auch alle ihre Oma, die sich als liebevoller Shuttleservice herausgestellt hat und Fines Schokoladensucht unterstützt und fördert.

Und Fine: Du willst es doch auch ;)*

Lisa

Lisa ist ein theoretisches Genie. Als Zahlenkünstlerin und Organisationstalent kümmert sie sich um den Dienstplan, nimmt Anrufe im Zentrum entgegen und stellt unsere Besucherstatistiken auf. Hat es sie anfangs große Überwindung gekostet, Gäste nicht mit dem gewohnten „Servus!“ zu begrüßen, ist sie mittlerweile in der Lage, die „andere Sprache“ an- und auszustellen - zum Beispiel, wenn sie täglich in ihrem Zimmer verschwindet, um auf unverständlichem Urbayrisch mit Mama zu telefonieren. Im Alltag allerdings scheitert sie manchmal an der Praxis - ganz normale Dinge wie Kochen, Waschen und Kopieren gestalten sich plötzlich als schwierig bis unmöglich.

Selbst Fahrradfahren wird, insbesondere neben Fine, zur Herausforderung, wenn man links mit rechts verwechselt oder alternativ beim Brustschwimmen hinten mit vorne. Lisa hat eine große Schwäche für Kä-



Portraits der Freiwilligen

se, Croissants und Horst Seehofer – der ist „eigentlich ein ganz Netter!“ Ihre Begeisterung für Vögel und Muscheln hat sie hier erst entdeckt. Auf der Jagd nach neuen Arten fährt sie begeistert zu jeder Vogelzählung und verbringt so viel Freizeit wie nur möglich am Strand und in der Heide.

Manu



Manu – jung, bruddaal, gutaussehend. Der Stuttgarter Schwob und leidenschaftlicher Bremen-Fan bringt seine Gedanken gerne auf den Punkt. „Lappen!“ Aber auch ausführliche Sprachnachrichten weiß er zu formulieren und hat immer einen Flachwitz parat. „Was liegt am Strand und nuschtelt?“ Er ist nicht nur Teichgott, sondern auch begnadeter Risikospieler, der das Spiel durch und durch verstanden hat. No risk, no fun sein Motto – komplette Zerstörung: sein Ziel. In der Werkstatt findet er regelmäßig zur Erleuchtung seiner selbst und der Umgebung. Always

hardcore, orientiert sich Manus Tanzstil an seinem außergewöhnlichen Musikgeschmack (Scooter, Die Ärzte und sämtliche Sylter DJs). Wenn er im Bärchenpulli die Tanzfläche unsicher macht, muss er gerade in der Butze darauf achten, nicht durch die Decke zu stoßen. Aus seiner Heimat verwöhnt er uns sowohl mit kulinarischen Besonderheiten als auch mit verbalen Ergüssen schwäbischer Art. „Obacht, Mädle! Dir isch do was nunda g’falle.“

Portraits der Freiwilligen

Niels



Niels, das Murmeltier der Butze, verlässt jeden Morgen kurz vor halb zehn seine Höhle. Sein Motto: Nur ein Genie überblickt das Chaos. Als waschechtes Nordlicht schafft er es trotz Kompass ohne Norden vom Bett bis zur Tür. Auf dem Weg zum morgendlichen Kaffee und einer kurzen Dusche muss er sich gegen Mutantenmäuse und Wäschemonster zur Wehr setzen - wann er wirklich das Bett verlässt, weiß niemand. Nun steht er da in seiner vollen Pracht – mit zwei verschiedenen Socken, in gewagter Stil- und Farbkombination. Nicht zu ver-

gessen: seine immer präsenste Mütze- (zieht er sie überhaupt aus?). Bei diesem Erscheinungsbild ist er auch auf jeder Tanzfläche ein echter Hingucker und erweist sich als wahrer Gentleman. So rettete er schon so manches Mädchen aus brenzligen Situationen. Als zwischenmenschliches Radar findet er zu jeder Stimmung die passende Musik, allerdings empfängt er ab und an die falschen Funkwellen und startet somit wagemutige Exkursionen in Randgebiete unserer Toleranz. Ansonsten sorgt er dafür, dass unsere Fahrräder bzw. die Werkstatt in top Zustand sind.

Portraits der Freiwilligen

Katha

Katha ist die Oma der Butze. Mit ihren senilen 25 Jahren ist sie trotzdem das neuste Teammitglied. Katha hat schon ihren Bachelor in Landschaftsplanung und Naturschutz, aber noch keinen Führerschein. Daran arbeitet sie momentan und wird sich demnächst nicht mehr nur gedanklich zwischen Tagtraum und Realität bewegen, sondern auch - aufgepasst! - auf der Straße. Ihre Weisheit bereichert uns tagtäglich, insbesondere unter dem Einfluss von Koffein. In ihr hat Niels einen Kaffeekumpanten gefunden. Nun rühren sie zu zweit die Löffel. Mit Lisa teilt sie ihre Begeisterung für die Ornithologie und tourt in ihrer Freizeit zu den Spots der Insel.



Auflösung

Nashorn-Rätsel

Richtig ist: 1= B, 2= A, 3= C, 4= A, 5= B, 6= C, 7= C, 8= C

Das Tier ist
natürlich die **Biene!**

Impressum

Impressum

Wie immer gilt unser Dank allen Leuten, die unsere Arbeit unterstützen, den Mitgliedern und Freunden sowie allen Vereinen, Behörden, Ämtern und sonstigen Organisationen für die erfolgreiche Zusammenarbeit im vergangenen Jahr 2014!

Wir freuen uns über die positive Resonanz zu unserer website und die vielen Kommentare auf Facebook. Wir halten Sie gerne auf dem Laufenden. Schauen Sie einfach auf unserer Internetseite vorbei. Den aktuellen Jahresbericht und weitere aus den Vorjahren finden Sie als pdf Anhänge auf unserer website. Sollten Sie in Zukunft den Jahresbericht nicht mehr in gedruckter Form zugesandt bekommen wollen, so teilen Sie uns dies mit.

Impressum

Redaktion:

Dr. Roland Klockenhoff,
Margit Ludwig, Diplom Biologin
Lisa Thurner, BFD
Niels Surberg, FÖJ

Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V.
M.-T.-Buchholz-Stich 10a
25996 Wenningstedt-Braderup
04651/44421
naturschutz-sylt@t-online.de

Abbildung außen vom Biologen und Fotografen Dr. Oliver Dürhammer

Bildquellen: Sumpfohreule S. 23: naturfotografen-forum.de
Mikroplastik S. 34: bund.net

Die Frage ist nicht,
was kostet die Welt, sondern:
Wie kostbar ist die Welt?

